

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: **Rbl. 1.80** vierteljährlich inklusive Zustellung;
pr. Post:
Inland, vierteljährlich **Rbl. 2.-**, monatlich **70 Kop.** incl. Porto.
Ausland, vierteljährlich **Rbl. 2.80**, monatlich **Rbl. 1.20** incl. Porto.
Preis pro Exemplar **5 Kopelen.**

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:

Dzielnia (Wahn) Straße Nr. 12.
Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgepalte Petitzelle oder deren Raum, im Inlandteil **6 Kop.**
Auf der ersten Seite **10 Kop.**, Reklamen **15 Kop.** pro Zeile.
Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns Aufträge entgegen

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 10 Uhr früh geöffnet.



Die Lodzzer Agentur der Gesellschaft „KAUKAS & MERKURY“

beehrt sich hiermit ergebenst mitzuteilen, dass die Navigation auf der **Wolga** und den Nebenflüssen (**Oka, Kama** u. s. w.) eröffnet ist und mithin die Annahme von Gütern zum Befördern nach diesem Rayon zu **mässigen Transportpreisen** angefangen hat.

Die Gesellschaft besitzt Agenturen auf allen Stationen und empfiehlt sich **hauptsächlich** zur kommenben **Messe in Nischny-Nowgorod.**

Am gen. Platze besitzt die Gesellschaft **grosse Lagerräume** und kommt den Herren Fabrikanten mit allen möglichen Bequemlichkeiten, als Aufbewahren von Waaren und anderen ins Fach schlagenden Operationen nach wie vor gern entgegen.

Um geneigte Berücksichtigung bittet

hochachtend

Vertreter für Lodz u. Umgegend d. Ges. Kaukas & Merkury
JOSEPH LWOW,
Telephon **Nr. 228.** Dzielnia **Nr. 22.**



Umzüge, Verpackung u. Aufbewahrung von Möbeln
Verleihung von Equipagen
von den einfachsten bis zu den elegantesten.

Mäßige Preise

Lodz, Skwerowa 8.

Zimmer mit Stadttelephon.	Charkow HÔTEL RUF „ROSSIA“ (Hôtel de Russie). I. Ranges.	Safes-Kasse für Reisende.
Elektrische Beleuchtung.		Lesezimmer.
Lift. Bäder.		Feinste Küche.



Die Conditorei, erste Wiener Waffel- und Honigkuchen-Fabrik
von
Ferdinand Ullrich
142. Petrikauer-Straße 142
Prämiirt auf der Hyg. Nahrungsmittel-Ausstellung mit der
„Großen Goldenen Medaille“
empfiehlt ihre beliebtesten Fabrikate als:
Wiener Knaedmandeln gefüllt, Pralinais-Waffeln, Carlsbader Oblaten, Honig, Dessert- und Wiener Waffeln, Hygienischen Honigkuchen, der gesundeste Kuchen zum Wein, Frisch's Wein- und Theegebäck in großer Auswahl.
Bestellungen auf Torten, Kuchenaufsätze, Eis und gefrorene Crème werden auf das schmackhafteste ausgeführt. Gute süße Schlagahne stets vorrätig.

CHOCOLADE KAKAO
Gesellschaft
Gebr. KAHANOW
SCHAULEN.
Warschauer Filiale: Królewska 47.

England und die Somali-Expedition.

Der Feldzug im Somalilande, der durch die Niederlage der Engländer zur Zeit das allgemeine Interesse in Anspruch nimmt, hat eine Vorgeschichte, die etwa vier Jahre zurückreicht. Am 12. April 1899 meldete der Generalkonsul in Berbera, daß ein Mullah von sich reden mache, der offenbar eine nicht im Interesse der Regierung liegende religiöse Bewegung ins Leben zu rufen bemüht sei. Dieser Mann lebte in dem Dorfe Rob Farodob, etwa 170 Meilen von Berbera entfernt. Der Generalkonsul beschrieb ihn folgendermaßen:

„Er steht im besten Lebensalter, ist von dunkler Hautfarbe, groß und dünn, mit einem kleinen Ziegenbart. Er hat verschiedene Pilgerfahrten nach Mekka gemacht und sich dort der Sekte des Muhammed Salih angeschlossen, dessen Vertreter im Somalilande er zu sein behauptet.“

Die englische Regierung that auf diese Meldung hin nichts. Man glaubte, daß die Bewegung nicht von großer Bedeutung sein werde. Da kam in demselben Jahre die Nachricht, daß der Mullah mit 1500 Mann im Anmarsch auf Berbera sei. Aber selbst dann geschah wenig, da Südafrika zu schaffen machte. Der Mullah wurde jedoch im Gebiete von Ogaden von den Abessinierern in blutigem Kampfe geschlagen. Diese Niederlage scheint ihn nicht entmutigt zu haben, denn er wendete sich wiederum gegen Berbera, und man entschloß sich nun zu der Entsendung einer starken Expedition unter Oberst Swayne. Nach einigen heftigen Gefechten, die aber nicht ausreichten, um die Macht des Mullah zu brechen, zog sich dieser durch die Wüste nach im Jahre 1901 nach Süden zurück. Die kriegerischen Ereignisse im Somalilande kamen nun bis zum Dezember desselben Jahres zum Stillstande. Da meldeten befreundete Stämme, daß der Mullah sie belästige, und Oberst Swayne entschloß sich zu einem neuen Vormarsch. Dieser Vormarsch ging sehr langsam von statten und endete im Oktober 1902 mit einer blutigen Niederlage der Engländer bei Grego. Infolge dieser Niederlage zog sich Oberst Swayne auf Bohotle zurück und die englische Regierung ließ schleunigst Truppen aus Zentralafrika und aus Indien nach dem Somalilande schaffen, deren Oberbefehl General Manning übergeben wurde.

Nach den zur Zeit vorliegenden Telegrammen stellt sich die militärische Lage im Somalilande, wie folgt, dar: General Manning, der Oberkommandierende, fühlt sich wegen Mangels an Vorräthen und Wasser nicht stark genug, nach der Befreiung der Kolonne des Obersten Cobbe gegen

die Truppen des Mullah vorzugehen, er spricht vielmehr von einem Rückzug auf Galadi. Gleichzeitig mit der Nachricht von der Niederlage der Engländer ist jedoch auch die weitere etwas überraschende Mitteilung eingelaufen, daß man von englischer Seite die auf der Marschstraße nach Obbia angelegten Proviantdepots vernichtet habe, da man diese Straße aufzugeben gedente. Dadurch ist General Manning nicht nur der Rückmarsch nach Obbia, sondern auch die weitere Zufuhr von dort abgebrochen worden. Er wird daher vermulhlich von Galadi aus noch weiter nach Norden vordringen müssen, oder er muß in Galadi stehen bleiben, bis die Nordkolonne der Engländer, die unter Oberst Swann bei Danop steht, sich bis zu ihm durchgeschlagen hat. Auf die Hilfe der Abessinier scheint er nicht zu rechnen; denn man hört seit geraumer Zeit von diesem Bundesgenossen nichts mehr. General Manning hat noch etwa 2000 Mann bei sich und wird damit dem Mullah durchaus gewachsen sein, doch möchte sich die Zerstörung der Lebensmitteldepots auf die Dauer für ihn höchst unannehmlich fühlbar machen.

Ueber die Nordkolonne ist so viel bekannt, daß sie am 18. April bei Danop stand und von dort den Mullah im Rücken bedrohte. Sie hatte von Gefangenen erfahren, daß General Manning mit den Somalis Fühlung genommen habe, und erwartete einen Vorstoß des Generals. Statt dessen wird sie nun durch die Kunde von der neuesten Niederlage der Engländer überrascht worden sein.

Was die Kritik betrifft, welche die bedeutendsten englischen Blätter an dieser jüngsten Schlappe und der ganzen Ausführung der Expedition üben, so äußert sich der „Daily Telegraph“ am ruhigsten. Er schreibt:

„Wir hoffen, daß man den kommandierenden General nicht kritisieren wird, bis die Thatfachen alle bekannt sind. Wassermangel zwang ihn, kleine Kolonnen zu verwenden, und die Gefahr kleiner Kolonnen liegt auf der Hand... Eine andere Frage ist die, ob farbige Truppen, ohne den Rückhalt an weißen Regimentern, einem solchen Kriege gewachsen sind. Ehe die Regierung die weitere Meldung des Generals erhalten hat, kann natürlich über zukünftige Maßnahmen nichts beschlossen werden, und es wird naturgemäß eine gewisse Besorgnis wegen der Sicherheit der beiden Truppenabtheilungen herrschen.“

Anders urtheilen die „Daily News“: „Wir können nicht umhin,“ schreiben sie, „und des Reichthums zu entfinden, mit dem wir an dieses fatale Unternehmen gingen. Wir nannten den Mullah „verrückt“, genau wie wir den Mahdi und Dinet verrückt nannten. Wir begannen damit, daß wir unseren Feind verachteten.“

Die „Daily Mail“ drängt auf die Einstellung der Operationen in großem Stil, denn sie erklärt:

„Aus diesem bedauerlichen Zwischenfall, der nicht der erste dieser Art in jener Gegend ist, erwächst für uns die einfache Frage, deren Beantwortung wir von der Regierung erwarten müssen, nämlich die Frage, wie weit wir eigentlich in der Verfolgung des Mullah gehen. Diese Frage hätte erörtert werden müssen, ehe die Verfolgung anging. Wenn Brodrick seine Kollegen noch nicht darüber informiert hat, so ist es Zeit für ihn, das jetzt zu thun, damit seine Amtsgenossen jetzt darüber beschließen können, wie viele Menschenleben und wie viele Millionen sie noch weiterhin für dieses Abenteuer wegzuworfen bereit sind.“

Inland.

St. Petersburg.

Ihre Majestät die Kaiserin Maria Fedorowna ist, wie der „Praw. Biser.“ berichtet, am Sonntag um 5 Uhr Nachmittags aus Kopenhagen nach Galschina zurückgekehrt. Bald nach 4 Uhr versammelten sich auf dem Bahnhofs Galschina zahlreiche Würdenträger, darunter die Mitglieder des Reichsraths, General-Adjutanten Graf Worozow-Daschlow, Bannowski und Krämer, der Finanzminister Staatssekretär Witte, der Minister des Auswärtigen Staatssekretär Graf Lambsdorff, General-Adjutant Graf Prastassow-Dachmetew, die Hofdame Gräfin Solenitschewa-Rutisowa, General-Adjutant Roman, der Kommandant von Galschina General-Lieutenant v. Fransehe, der Direktor des Galschinaschen Waffeninstituts General-Major Semenov, General-Major Jazyin, General-Major Kutenow, Oberst Daschlow, der Galschinasche Polizeimeister Oberstleutnant Kawtaradsch, der Bill. Staatsrat Diez, der Direktor der Galschinaschen Realschule Staatsrat Schapranowski u. A. Es erschienen auch der dänische Gesandte v. Löwenorn und der Gesandtschaftssekretär Grentop de Kasstelsold nicht Gemahlin, ferner hatten sich auf dem Bahnhofs die Offiziere des L. G.-Kürassier-Regiments Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Fedorowna versammelt. Kurz vor 5 Uhr geruheten auf dem Bahnhofs Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Großfürst Thronfolger Michael Alexandrowitsch, Großfürstin Olga Alexandrowna und Prinz Peter Alexandrowitsch von Oldenburg zu erscheinen. Als der Zug vor dem Bahnhofs hielt, begaben sich Ihre Kaiserlichen Hoheiten und der Prinz von Oldenburg in den Salonwaggon, dem alsbald Ihre Majestät die Kaiserin Maria Fedorowna einstieg. Nachdem sich Ihre Majestät mit den Versammelten begrüßt hatte, begab sich Allerhöchstdieselbe mit Ihren Hoheiten in das Galschinasche Palais.

Ueber die diesjährigen Lager- und Manöverübungen der russischen Arme berichtet der „Praw. Iwwestnik“ daß sie im Allgemeinen dieselben bleiben wie in den letzten Jahren und nur in einzelnen Bezirken größere oder geringere Truppenzusammenschüßungen stattfinden werden.

Im Petersburger Militärbezirk finden die Übungen in drei Lagern statt: bei Krasnoj Gole, bei Pskow und bei Schimel, wonach die Truppen aller drei Lager zu einem 10-tägigen Manöver zusammengezogen werden, an welchem auch Truppen des Wilnaschen Militärbezirks, nämlich das 20. Armeekorps und die 1. Brigade der 3. Kavallerie-Division mit der 5. reit. Batterie teilnehmen sollen. Insgesamt werden sich an diesem Manöver 125 Bataillone, 72 Schwadronen und Sotnien und 68 Batterien unter dem Oberbefehl S. K. S. des Oberkommandierenden der Truppen der Garde und des Petersburger Militärbezirks beteiligen.

Im Finnländischen Militärbezirk finden bei Wilmanstrand Lagerübungen der 1. Finnländischen Schützen-Brigade, des 55. Finnländischen Dragoner-Regiments und des Finnländischen Artillerie-Regiments statt.

Im Wilnaschen Militärbezirk üben die Truppen des 4. und 16. Armeekorps in der Stärke von 55 1/2 Bat., 30 Schwad. und Sotn. und 30 1/2 Bat. in fünf Lagern des Witscher, Mohilowischen und Minsker Gouv., worauf die Übungen mit einem 4-tägigen Manöver in der Richtung zur Bersina abschließen. Die Truppen des Wilnaschen und Murawjowschen Lagers endigen ihre Übungen mit mobilen Manövern in den Gouv. Wilna und Rowno.

Im Warschauer Militärbezirk finden die großen Manöver in der Zeit vom 21. bis 31. August statt und es nehmen an diesen fast sämtliche Feld- und Reserve-Truppenteile in der Stärke von 200 Bat., 135 Schwad. und Sotn., 91 Bat., 15 Sappeur-Komp., 2 Ponton-Bat. und 2 Luftschiffer-Abteilungen Theil. Außerdem sind vom 26. bis 28. September spezielle Kavallerie-Manöver zwischen Stierniewice und Kemberlow in Aussicht genommen, an denen 94 Schwad. und Sotn. und 6 Bat. reit. Artillerie teilnehmen. Bei sämtlichen Manövern werden Automobile sowohl für den Mannschafts- als auch für den Frachttransport zur Anwendung gelangen.

Im Kiewischen Militärbezirk werden an den Manövern 126 1/2 Bat., 85 Schwad. und Sotn. und 74 Bat. teilnehmen. Die Dauer der Manöver ist auf 15 Tage berechnet und schließt für sämtliche Truppen am 29. August.

Im Odessaer Militärbezirk ist nach den örtlichen mobilen Manövern der Lager bei Bender und Sewastopol ein großer Landungs-Manöver vorgesehen, an welchem 46 Bat., 3 Schwad. und 12 Bat. teilnehmen.

Im Moskauer Militärbezirk finden für die Truppen des Moskowschen und Jarosslawischen Lagers Manöver im Laufe zweier Wochen statt, an denen sich 51 1/2 Bat., 23 Schwad. und Sotn., 23 Bat. und 3 Sappeur-Komp. beteiligen.

Im Kaukasischen Militärbezirk werden zuerst fast sämtliche Kavallerie- und reit. Artillerie-Truppenteile in der Stärke von 78 Schwad. und Sotn. und 24 Geschützen zu mobilen Manövern an drei Punkten herangezogen, während die allgemeinen Übungen in vier Lagern stattfinden. An den großen Manövern, die drei Tage währen, nehmen 34 1/2 Bat., 39 Sotn. und 16 Bat. Theil.

Im Kasanschen Militärbezirk üben die 54. und 57. Inf.-Brig., denen 2 Sotnien und 3 Bat. zugehört sind, bei Penja und Sfaratow in der Zeit vom 1.—13. August.

Im Turkestanischen Militärbezirk schließen die allgemeinen Übungen mit zweiwöchentlichen mobilen Manövern vom 1.—14. September, zu denen auch sämtliche Reserve-Truppenteile herangezogen werden.

Bezüglich der Sommerübungen der Truppen des Sibirischen Militärbezirks liegen, wie der „Praw. Iww.“ anführt, keine besonderen Daten vor.

Tschernigow. Am 25. d. M. traf die Leiche Schischerbina's mittels Extrazuges hier ein und wurde auf dem Bahnhofs von Verwandten des Verstorbenen, Repräsentanten aller Rsorts, Institutionen und Stände, mit dem Vertreter des Ministeriums des Innern, Sjergetjew an der Spitze empfangen. An der Brücke über die Dsna hatten die Dampfer des Ministeriums der Wegekommunikationen und der Dampfschiffahrts-Gesellschaften Aufstellung genommen. Von der Einfahrt in die Stadt bis zur Kathedrale stand eine dichtgedrängte Volksmenge, die auch die Dächer der Häuser und die Bäume eingenommen hatte. Bei der Kathedrale waren die Zöglinge aller Lehranstalten aufgestellt. Die Leiche wurde von dem hochwürdigen Sfidor empfangen. Der Sarg wurde in die Kathedrale getragen, wo eine Gedächtnisliturgie und eine Totenmesse celebrirt wurde. An der Begräbnisprozession beteiligte sich die gesammte weiße und schwarze Geistlichkeit von Tschernigow. Eine große Anzahl Kränze ist auf dem Sarge niedergelegt worden. Nach Beendigung der Liturgie und der Totenmesse wurde der Sarg mit der Leiche auf den mit lebenden Blumen prachtvoll geschmückten Trauerwagen gebracht. Die Trauerprozession, mit dem hochwürdigen Sfidor an der Spitze, setzte sich in Bewegung, um der Leiche bis zum Ort des Begräbnisses das Geleit zu geben. Auf dem Wege von der Kathedrale bis dahin wurden zwischen den Denkmälern der Kaiser, bei dem Hause der Eltern des Verstorbenen, bei dem Dumagebäude und beim Letzlichen Kloster kurze Seelenmessen gelesen. Auf dem ganzen Wege sang der Chor der Sänger des Archierei. Die gesammte Trauerprozession bewegte sich unter den Klängen eines Trauermarsches hinter dem Sarge weiter. Der ganze Weg war mit Blumen und Grünstrauch bedeckt. Von allen Kronen- und Privatgebäuden wehten Trauerflaggen. Die Volksmasse und die Soldaten, mit dem Gewehr in der Hand, bildeten zu beiden Seiten des Weges Spalier. Die Ordnung war eine musterhafte. Um 6 Uhr Abends traf die Trauerprozession mit der Leiche bei dem Troizki-Kloster ein.

Aus der russischen Presse.

Zur Demission des italienischen Ministers des Auswärtigen schreibt das „Journal de St. Petersburg“:

„Als Herr Prinetti den Marquis Visconti-Benosta in der Leitung der Auswärtigen Angelegenheiten ersetzte, fand er eine Situation vor, die den Interessen Italiens sehr günstig war, und er hat nicht verfehlt, den Weg, den sein Vorgänger betreten hatte, entschlossen weiter zu verfolgen. Unter Aufrechterhaltung seiner alten Allianzen hat Italien seine freundschaftlichen Beziehungen zu anderen Mächten in bemerkenswerth Weise entwickelt. Die Politik des italienischen Kabinetts war vor Allem eine Politik des Friedens: nichts durfte hindern, daß seine Beziehungen die besten waren.“

Die Regelung der kommerziellen Beziehungen Frankreichs und Italiens war eine Art Vorbereitung zu einem umfassenderen Uebereinkommen. Man hat in der Presse wegen des tripolitanischen Uebereinkommens zwischen Paris und Rom viel Gerede gemacht; dieses Uebereinkommen hat dazu beigetragen, die unangenehmen Empfindungen, welche in Italien durch die Begründung des französischen Protektorats in Tunis hervor gerufen worden waren, zu lindern und sogar fast ganz verschwinden zu lassen. Die Italiener wissen jetzt, daß ihre Interessen in Tripolis von Niemandem werden bestritten werden, und hierdurch ist das Gleichgewicht der Kräfte im Mitteländischen Meere gestärkt worden.

Sogar vor der Herstellung ihrer Einheit hat die italienische Nation stets die Herrschaft über die Mittelmeerküsten außerhalb der Halbinsel ausgeübt. Venedig und Genua hatten bedeutende Besitzungen an diesem Meere, welches dem alten Rom einst vollständig unterworfen war. Die Spuren der vorklassischen und genuinischen Herrschaft findet man in vielen Punkten der Küste. Die italienische Sprache wurde im ganzen europäischen Orient gesprochen, und es war dem jungen Stalien ein schmerzlicher Anblick, wie sich andere Mächte an den Küsten dieses Meeres festsetzten, welches die Römer *mare nostrum* genannt hatten.

Während eines Zeitraums hatte sich die Aufmerksamkeit der Italiener von dem Mittelmeer abgewandt, da sie in Erytrea Kolonisationspläne verfolgten, selbst in dieser Zeit betrachtete man aber die Erwerbung von Besitzungen am Rothen Meer als ein Mittel, zum Mitteländischen Meer zu gelangen, dem man sich auf diese Weise von der anderen Seite näherte. Als es sich zeigte, wie wenig fruchtbringend die erytrea'schen Unternehmungen für das Land gewesen waren, bedauerte man noch mehr, nicht auf der Mittelmeerküste, welche Stalien gegenüber liegt, festen Fuß zu haben. Aus diesem Grunde wurde das italienisch-französische

Abkommen als ein solches begrüßt, welches die Hoffnung auf eine bessere kolonialisatorische Zukunft eröffnete.

Oesterreich und Italien, welche politisch durch einen Allianzvertrag mit einander verknüpft sind, gehen in den kommerziellen Fragen in einigen Punkten auseinander. Es handelt sich besonders um die vielgenannte Weinklausel. Herr Prinetti hatte sich der Interessen der süditalienischen Weinproduzenten sehr angenommen und seine Sprache ließ sogar Repressivmaßregeln möglich erscheinen. Das Kabinet Zanardelli-Giolitti ist verpflichtet, sich ganz besonders über die Nothwendigkeit Rücksicht zu geben, sich die süditalienische Bevölkerung nicht zu entfremden, da sich die von Baron Sonnino geleitete Opposition zum Beschützer der Interessen dieser Bevölkerung aufgeworfen hat. Das italienische Ministerium des Auswärtigen ist daher genöthigt, in den kommerziellen Unterhandlungen zwischen Rom und Wien den Interessen der südlichen Provinzen der Halbinsel besondere Aufmerksamkeit zu schenken.“

Politische Rundschau.

Die Ausweisung der Mormonen-Missionare aus Preußen und Mecklenburg ist von den Regierungen beider Staaten verfügt worden, nachdem seitens Bayerns die gleiche Maßregel schon vor einiger Zeit ergriffen worden ist. Ein dortiges Blatt berichtet darüber:

Den Missionaren wird Zeit gelassen werden, ihre Angelegenheiten zu ordnen. Die Verweisung ist getroffen worden, weil sich in den letzten Jahren die Beschwerden über die Proselytenmacherei der Mormonen beständig vermehrt haben. Einzelne Missionare waren bereits aus verschiedenen Orten durch die lokalen Polizeibehörden ausgewiesen worden, sie wandten sich dann aber beschwerdeführend an die hiesige amerikanische Botschaft, und auf deren Vorstellung hin wurden dann diese Ausweisungsbefehle aufgehoben, bis sich jetzt die Regierungen zum Vorgehen gegen die Missionare entschlossen haben. Die Ausweisung erfolgt, weil die Religion der Mormonen gegen die deutschen Gesetze und die öffentliche Moral verstößt, indem sie speziell Polygamie nicht ausschließt. Zur Zeit wirken in Deutschland etwa 150 Missionare, und davon in Preußen allein gegen 90. Die Mormonenkirche hat in Deutschland rund 1800 Anhänger. Das Haupt der deutschen Mormonenmission ist seit 1900 G. J. Cannon, und speziell unter seiner Leitung hat ihre Propaganda solche Fortschritte gemacht. Sie haben ihr eigenes kirchliches Organ, das in großer Auflage gedruckt und verbreitet wird, halten stark besuchte Versammlungen und betreiben die Proselytenmacherei aufs eifrigste, bestreben aber, daß sie zur Auswanderung nach Utah ermuntern.

Als Kennzeichen aller „modernen“ Zeitbestrebungen tritt jetzt allenthalben der unerbittliche Kampf um die Macht hervor, der es überall auf eine entscheidende Kraftprobe abgesehen hat, obwohl dabei nur die Kräfte zerplittert und von der Lösung der wirtschaftlichen Volks- und Weltprobleme abgedrängt werden. In vielen Ländern artet dieses Streben in eine offene Feindseligkeit gegen den Staat aus. So liegt der Kernpunkt der österreichischen Fragen vor Allem in den staatsrechtlichen Streitigkeiten, die das Reich nicht zur Konsolidierung kommen lassen. Obwohl heute ein gesetzliches Organ seinen Landesleuten österreichisch-dynastische Politik auf katholischer Grundlage empfiehlt, da Oesterreich nur auf dieser Basis das geworden sei, was es ist, geht doch die heutige gesetzliche Politik nur darauf aus, nach dem Wortlaute der Declaration alles im Reichsrathe Beschlossene nur als bloßes Faktum hinzunehmen, das für das in seiner staatsrechtlichen Individualität selbstständige Königreich Böhmen nicht rechtskräftig bindend sei.

Wie die Czechen, so hegen auch die Slovenen die Sehnsucht nach dem eigenen Staat, denn an Stelle der „abgehaunten Kulturvölker“ müßten jetzt die Slaven treten. Alle diese Völkerschaften suchen ihre Zukunft in Wirklichkeit nicht in Oesterreich und dem deutsch-österreichischen Staatsrecht, sondern wollen es gelegentlich auf eine entscheidende Kraftprobe antworten lassen. Und so schlägt denn jetzt Alles mit der Faust auf den Tisch, so daß nicht einmal im Ausschusse die Vertretung der Ausgleichsvorlagen ganz gefestigt ist, da nebst Slaven, Sozialdemokraten und Adulanten auch die ewig schwankende deutsche Volkspartei die Annahme verweigern will.

Verfassungskämpfe schwerster Art und politische Kraftproben, die vielleicht zum Aeußersten führen, stehen vor Allem in Ungarn in Sicht, obwohl den Wünschen der oppositionellen Kreise in den militärischen Fragen das weiteste Entgegenkommen beigeht und selbst die Einführung der zwijährigen Dienstzeit nach Maßgabe der Kräfte halb und halb zugesichert wird. Gerade die Magyaren aber, die, nachdem sie eine Million Juden in sich aufgenommen und mit Rücksichtslosigkeit überall magyarisirt und ihre Statistik nicht auf die Mutterprache, sondern auf die Umgangssprache gestellt haben, immer erst 45 Prozent aller Ungarn ausmachen, träumen in ihrem Wachwahn davon, das ganze Donautal an sich zu reißen und sich wo möglich bis zum Balkan auszudehnen. Doch hofft man die jetzige Opposition damit zu brechen, daß im Falle des budgetlosen Zustandes die öffentlichen Arbeiten sistirt und auch die Diätenzahlung, also die am 1. Mai fälligen Quartalsdiäten und Quartalsgelder an die einzelnen Abgeordneten per 1600 Kronen eingestellt

werden. Vielleicht geben Szell und Apponyi in ihren demnächstigen Reden der Opposition die gewünschten Anlaß zum Einstellen des Kampfes.

Zu einer Kraftprobe will die deutsche Sozialdemokratie auch die nächsten Reichstagswahlen benützen, denn der Reichstag steht jetzt in der letzten Phase seines Daseins, das am 16. Juni, dem Termin der Hauptwahl des Jahres 1898, erlich schon jetzt kann man sagen, daß das Zentrum nach wie vor als die stärkste und maßgebende Partei aus dieser Kraftprobe hervorgehen wird, denn es besitzt auch ein sozialpolitisches Programm, das alle Katholiken zu einer festeren Organisation eint.

Daß die jetzt beschlossene Einführung von Wahllokalen das Wahlgeheimniß besser machen als bisher, wird allen staatsbehaltenden, dem Terrorismus entrückten Parteien wesentlich zu Statten kommen.

Ein Zusammenstoß gegen die Sozialdemokratie wird von allen Seiten empfohlen, im Interesse des Gemeinwohls. Diese sucht zwar ihre revolutionären Ziele zu verschleiern, verzichtet aber auf jede positive Thätigkeit, da sie nur niederreißen und zerstören will. Nach dieser Richtung aber soll der Kurs in den nächsten fünf Jahren nicht gesteuert werden.

Die französischen Ordensleute wollen nur den Gewalt weichen, haben aber schon alle Vorbereitungen getroffen, ihre Wirksamkeit in fremden Ländern für die Dauer des Crisils fortzusetzen. Von allen Seiten, von Amerika, Australien und China liegen Einladungen vor, meist mit Angebot sofortiger weltlicher Unterstützung. In allen Gemeinwesen wird eifrig englisch gelernt.

So sind die Ordensleute, die bisher das Französische in der Welt verbreiteten, gezwungen, an der Verbreitung des Englischen mitzuwirken. Dnebin spricht man schon von einer dreieinstigen Weltbeherrschung der angelsächsischen Rasse und von der Aufhebung aller durch England und Amerika

— Der Kampf gegen die Dynastie in Ungarn. Der Pastor des ungarischen Abgeordnetenhauses, der im 60. Lebensjahr stehende Abgeordnete Madarasz, ist auf eine besondere Idee verfallen, indem er dem Reichstag am letzten Sonnabend einen Gesetzentwurf vorlegte, wonach ein Palatin (Statthalter) gewählt werden sollte. Durch den XII. Gesetzentwurf des Jahres 1887 wurde diese Würde vorläufig abgeschafft mit der Begründung, daß der König durch sein ungarisches Ministerium die Exekutivgewalt selbst ausübe. Nun verlangt der von Madarasz eingereichte Gesetzentwurf, daß dieses Gesetz außer Kraft gesetzt und, da der König sich nicht lange genug in seiner ungarischen Hauptstadt aufhalte, ein Statthalter für ihn gewählt werde. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen könnte eine solche Erwählung nur soviel bedeuten, daß die Königsgewalt noch illusorischer gemacht, daß ein ausgeprägtes Merowingerthum förmlich und gesetzlich inaktualisiert werde. Im Ernst denkt auch der alte Herr Madarasz an die Reaktivierung seines Spießes nicht; aber er beweist mit seinem Gesetzentwurf, daß er trotz seines hohen Alters — er war schon im Reichstagszyklus 1832—36 ungarischer Abgaleter und ist schon seit 4 Perioden Alterspräsident, — daß er seine Zeit wohl versteht und den geheimsten Wünschen seiner Parteigenossen bereiten Ausdruck zu verleihen weiß. Mit derselben Deutlichkeit äußerte sich auch der Vizepräsident der Rostfuhpartei in diesen Tagen, indem er einem Redner dazwischenrief, es sei „die größte Dummheit, die die Magyaren gemacht haben“, daß sie der Pragmatischen Sanktion des Jahres 1723 ihre Zustimmung zuheil werden ließen, wodurch die weibliche Linie des Hauses Habsburg zur Erlösche berechtigt wurde. Und demselben Geiste republikanischer Unbefangenheit entspricht es, wenn ein anderer Rostfuhist (Karl Gövös) in einer anderen Sitzung des Reichstags — ebenfalls in diesen Tagen — meinte, Ludwig Rostfuh werde „immer und ewig der nationale König der Magyaren bleiben“. Zweideutig kann eine solche Sprache unmöglich genannt werden.

Die letzten verbreiteten Nachrichten über die Annäherung zwischen Griechenland und der Türkei werden in den politischen Kreisen Konstantinopels als vielfach übertrieben bezeichnet. Man schreibt darüber der „Pol. Corr.“ von dort:

„In nächstern unterstellenden Kreisen weist man darauf hin, daß eine Annäherung zwischen den beiden Nachbarstaaten stets angeregt und versucht wurde, so oft ein Conflict zwischen der Pforte und den slavischen Nachbarstaaten drohte oder überhaupt, wenn, wie gegenwärtig, unter der slavischen Bevölkerung in der Türkei die Wogen der nationalen Bewegung hochgingen. In allen diesen Fällen wurde versucht, Griechenland als einen Damm gegen die slavische Hochfluth zu benützen, was theilweise, bis zu einem gewissen Grade, möglich ist und hier und da gelang. Es ist dies auch zweifellos nur im eigenen nationalen und staatlichen Interesse der Griechen. Griechenland hat jedesmal praktischen und sofortigen Nutzen aus solchen Gelegenheiten zu ziehen gewohnt. So auch jetzt, indem die Einigung und Festigung des Handelsvertrages erreicht wurde, welche sonst nicht gelungen wäre, so daß sich wahrscheinlich die Nothwendigkeit eines Appells an die Mächte ergeben hätte. Dafür versprach Griechenland die Durchführung einer wirksamen Grenzüberwachung, um den Durchzug von personellen und materiellen Streitmitteln der macedonischen Comites durch Griechenland zu verhindern, und andere ähnliche Maßregeln. Hierdurch war die Pforte in der Lage, einige Bataillone der 6. Nizam-Division (Stabsstation Maslisch), welche an der griechischen Grenze dislocirt ist, zu anderen

wenden zu verwenden (und zwar drei Bataillone gegen die albanische Opposition im Vilajet Uesküb und ein Bataillon gegen das Banderunwesen im Vilajet Monastir). Außerdem bemüht sich Griechenland, durch seine Consuln und auf anderen Wegen auf die griechische Bevölkerung der europäischen Türkei Einfluß zu nehmen und sie zu ähnlichem Verhalten in Bezug auf die makedonische Bewegung zu veranlassen, was im beiderseitigen Interesse ist. So hat die Annäherung nicht nur für die beiden Nachbarstaaten, sondern auch für die interessierten Großmächte, welche die Erhaltung des status quo und der Ruhe, sowie die Beseitigung der Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel anstreben, zweifellos wirklichen und praktischen Wert, ohne daß man jedoch deren Tragweite und Dauer überschätzen braucht.

Heeresreform-Versuche in China. Seit den Ereignissen, die zur Intervention der europäischen Mächte geführt haben, sind im Reiche der Mitte bereits manche Reformen in fortschrittlichem Sinne durchgeführt worden. Namentlich macht sich der europäische Einfluß in der Umgestaltung des Heerwesens in einzelnen Provinzen geltend. So hat der Vizekönig von Hongkong, Schang-schi-tung, die unter seinen Befehlen stehenden Truppen mit Hilfe der drei deutschen Offiziere Toppfer, Hofmann und Fuchs reorganisiert. Während Toppfer die Ausbildung der Truppen sich angelegen sein ließ, haben Hofmann und Fuchs die militärischen Vorbereitungsschulen umgestaltet. Nach Berichten eines angesehenen japanischen Offiziers besteht die Armee Schang-schi-tungs aus 20,000 Mann, die in zwei Divisionen eingeteilt sind, wovon die eine als Leibgarde des Vizekönigs dient, die andere zur Landesverteidigung bestimmt ist. Die Infanterie ist mit Mausergewehr und Haubartgewehr bewaffnet. Die Artillerie besteht aus zwei Regimentern, jedes mit acht Bergbatterien mit je acht Geschützen. Die Geschütze sind nach Krupp'schem Modell in chinesischen Werkstätten ausgeführt. Die Kavallerieoffiziere tragen Säbel nach dem Muster der deutschen Offiziere der leichten Kavallerie; auch das Sattelzeug der Pferde ist deutschem Muster nachgebildet. Die Truppen werden auf fünf Jahre angeworben, ihre Ausbildung erfolgt nach europäischen Beispielen. Die von Schang-schi-tung durchgeführte Armeeform ist nicht der einzige derartige Versuch in China; auch in der Provinz Kantong ist die Armee nach europäischem Muster umgestaltet worden und man kann aus gewissen Anzeichen schließen, daß in früherer oder späterer Zeit diese Reformen auch in anderen Provinzen eingeführt werden sollen.

Ein bedenklicher Fall von Insubordination. Wie dem Bureau Reuters gemeldet wird, trug sich in Sanina ein bedenklicher Fall von Insubordination zu. Das 8. Bataillon erzeigte vor der Kaserne. Der Kommandeur des Bataillons, der mit den Leistungen eines Soldaten unzufrieden war, gab diesem eine Ohrfeige. Der Soldat stürzte sich darauf auf den Offizier und versetzte diesem zwei leichte Bajonettenwunden im Nacken. Der Kommandeur befahl darauf, daß man den Mann verhaften solle, doch dieser wandte sich hilfeleistend an seine Kameraden mit dem Ruf: „Helft, Brüder! Wie lange sollen wir diese niederrichtige Regierung noch ertragen?“ Auf diesen Ruf hin stürzten sich die Soldaten auf den Kommandeur, der nur durch das Erscheinen höherer Offiziere gerettet wurde. Die Soldaten waren nur mit Mühe zu beruhigen und der General mußte ihnen versprechen, daß der Bataillonskommandeur bestraft werden solle, und daß ihr Kamerad mit einigen Tagen Arrest davonkommen werde. Diese Meuterei ist das einzige Militär, welches in Sanina liegt, und man muß sie deshalb, da die Stadt vollständig in ihrer Macht ist, sehr schonend behandeln.

Die Sperrung der Grotte von Lourdes.

Wie schon berichtet, soll auch der vielgenannte Wallfahrtsort Lourdes in den Pyrenäen mit seiner „wunderhätigen“ Grottenquelle der Schließung verfallen. Schon vor Wochen ist gemeldet worden, daß die Patres, welche bisher den Betrieb des Wallfahrtsortes geleitet hatten, abziehen müssen, da sie einer nichtautorisierten Konvocation angehören. Es war bereits auf diese Nachricht unter den Einwohnern von Lourdes — deren Zahl etwa 8000 beträgt — große Aufregung entstanden, da diese Leute fast ausschließlich von den Pilgern leben und sich vom Ruin bedroht sehen. Neuerdings wurde aus Lourdes gemeldet, daß — wie der Präfect des Departements Hautes-Pyrenées dem Bürgermeister von Lourdes angezeigt habe — die berühmte Grotte mit der wunderhätigen Quelle und dem Gnadenbilde der Muttergottes von Lourdes demnächst geschlossen werden soll. In dem Telegramm war beigefügt, daß der Bürgermeister erklärt habe, er könne in diesem Falle für die Aufrechterhaltung der Ordnung nicht bürgen und es seien blutige Kämpfe zu befürchten. Vielleicht ist dies übertrieben und der Bürgermeister versucht nur, durch solche Schreckbilder die drohende Maßregel zu hintertreiben. Das ist aber gewiß, daß Lourdes seit mehr als vierzig Jahren nur von den angeblichen Heilwirkungen seiner Quelle lebt. Es kommen also viel weniger religiöse als rein geschäftliche Interessen in Betracht. Die „Neue Freie Presse“ wirft die Frage auf: Wenn die Grotte abgesperrt wird, was soll aus den vielen Hotels werden, die als geistliche Sanatorien für den massenhaften Zustrom der Kranken

errichtet worden sind? Wie können die zahllosen Säulen mit Statuen, Statuetten der heiligen Maria von Lourdes und sonstigen Devotionalien weiter existieren, die bisher jahraus, jahrein glänzende Geschäfte machten? Wer kann dem Orte die Einnahme aus dem Verkaufe des Wassers von Lourdes ersetzen, das alljährlich in Hunderttausenden von Flaschen in alle Welt versendet worden ist? Der wunderhätige Kurort war eine Schöpfung des napoleonischen Regimes und hatte der Günst desselben sein Ausblühen zu verdanken. Am 11. Februar 1858 hatte die vierzehnjährige Hirkin Bernadette Soubirous in der Grotte zum ersten Male jene Vision, die sich dann angeblich noch siebenmal wiederholte; bald nach der ersten Vision soll in der Grotte die wunderhätige Quelle entspringen sein. Im Jahre 1862 wurde das „Wunder“ durch den Bischof von Tarbes anerkannt, und der Ruf von Lourdes als heilkräftiger Wallfahrtsort verbreitete sich bald in ganz Frankreich. Bemerkenswert ist, daß unter der Republik Lourdes immer mehr Zuspruch aus allen Ländern fand und daß der Kampf gegen den Materialismus dem Glauben an die Wunderkraft von Lourdes keinen Eintrag that. Auch Zolas berühmter Roman, in dem die Fahrten der mit Kranken gefüllten Jüge, die Umzüge der Gläubigen, das Einleiten der Kranken in die mit dem heilkräftigen Wasser gefüllten Badebassins, die Szenen der Ekstase bei vermeintlichen Heilungen geschildert sind, verminderte das Zustromen zu dem Gnadenorte nicht. Papst Pius IX. hat 1876 die in der Grotte aufgestellte Marienstatue durch den Nuntius krönen lassen und Leo XIII. ließ den Tag der Vision (11. Februar) in Lourdes als Festtag feiern. Im Jahre 1900 wurde Lourdes von mehr als 600,000 Pilgern besucht und mehr als 100,000 Flaschen des Wunderwassers wurden versendet.

Tageschronik.

Der Herr Polizeimeister macht bekannt, daß er von Seiner Excellenz dem Herrn Gouverneur folgende Schreiben erhalten hat:

Beim Aufführen von Mauern wird in einigen Gegenden des mir anvertrauten Gouvernements aus Sparparalelen-Mischungen der hiesige Kalkstein verwendet. Da dieser Stein von verschiedener Gattung und Festigkeit zu sein und infolge seiner Porosität viel Feuchtigkeit aufzunehmen pflegt, ist bei seiner Verwendung streng darauf zu achten, daß der Stein von durchaus guter Qualität ist, damit Unglücksfälle während des Baus und nachher vermieden werden.

Auf Grund der allgemein Regeln der Baukunst und einer Verordnung der ehem. Regierungskommission für innere und geistliche Angelegenheiten vom 16. Oktober 1820 schreibe ich daher für die Einreichung von Bauplänen Folgendes vor:

Der Techniker, der die Aufsicht über den Bau übernimmt und den Plan unterzeichnet, muß das Material, aus dem die Mauern aufgeführt werden sollen, angeben. Wenn es Kalkstein ist, so müssen die Mauern in allen Stadien wenigstens um drei Zoll dicker sein als Ziegelmauern. Bei den Wölbungen über Fenstern und Thüröffnungen und beim Mauern der Kausfänge darf in keinem Fall Kalkstein verwendet werden. Der Baumeister muß die Dicke der Mauern auf dem Plan mit Zahlen angeben und sich mit seiner Unterschrift verpflichten, nur wirklich guten, gehörig ausgelüfteten und getrockneten Kalkstein zu verwenden. Außerdem haben Baumeister und Maurermeister darauf zu achten, daß die Steine beim Aufführen der Mauern in horizontalen Reihen gelegt werden, daß die Arbeit langsam geschieht und bei anhaltendem Regen unterbrochen wird, damit die oberen Reihen sich festigen und austrocknen können.

Der Herr Polizeimeister macht es gleichzeitig den Prüfungsamt zur Pflicht, streng darauf zu achten, daß Neubauten nicht früher von Einwohnern bezogen werden, als bis die äußeren Putzarbeiten genau nach dem von der Gouvernements-Regierung bestätigten Plan beendet sind.

Der Direktor des Mädchengymnasiums macht bekannt, daß Gesuche um Zulassung zum Aufnahmeexamen für die erste Classe vom 21. April (4. Mai) bis zum 1. (14.) Mai täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage in der Kanzlei des Gymnasiums angenommen werden. In allen anderen Klassen werden keine Balancen eintreten. Die Gesuche um Zulassung zur Prüfung im Cursus einer anderen Classe behufs Erlangung eines Zeugnisses werden gleichzeitig mit den vorgenannten Gesuchen angenommen. Der Termin der Prüfungen wird besonders bekannt gemacht werden.

Neues Eisenbahnprojekt. Vor einiger Zeit berichteten wir, daß Graf Bielopolski und ein Herr Starzynski sich um die Concession zur Erbauung einer Eisenbahn von Sieradz nach Wieruszow bewerben. Heute ist diese Angelegenheit bereits soweit gediehen, daß die entscheidende Beurtheilung darüber in der Commission für neue Eisenbahnen am 7. Mai stattfinden wird.

Uebefahren. Der 53jährige beschäftigungslose Wolf Kleinmann wurde auf der Petrikauer Straße vor dem Hause Nr. 31 von einer Droschke überfahren und trug bedeutende Verletzungen im Gesicht davon. Der Arzt der Rettungsstation leistete dem Bedauernswerten Hilfe.

Der Monatsausweis der elektrischen Straßenbahn für den verfloßenen März alten Stils enthält folgende Zahlen (in Klammer

ist das Verhältnis zu demselben Zeitraum 1902 angegeben):

zurückgelegte Wagonwerk 214,112 (+ 6911), beförderte Passagiere 905,943 (+ 40,434), Einnahme 47,362 Rbl. 69 Kop. (+ 2026 Rbl. 38 Kop.).

Für den Zeitraum vom 1. Januar bis zum 31. März stellt sich das Verhältnis wie folgt: zurückgelegte Wagonwerk 608,532 (+ 20,307), beförderte Passagiere 2612,063 (+ 84,035), Einnahme 130,061 Rbl. 30 Kop. (+ 4315 Rbl. 19 Kop.).

Von der Kalkischer-Bahn. In diesen Tagen wird eine vom Ministerium abcomandirte Commission die Linie der Kalkischer Bahn befahren, um die Festigkeit des Damms und der Brücken zu prüfen. Zu diesem Behuf schickt die Moskauer-Breiter Bahn einen Wagon mit besonderen Apparaten, die den Grad der Erschütterung des Damms und der Brücken bestimmen.

Am Sonnabend fand unter Vorsitz des Herrn M. Andres eine **Generalversammlung des israelitischen Lehrervereins** statt, die von 71 Mitgliedern besucht war. Aus dem Rechenschaftsbericht für das Jahr 1902, den der Secretär verlas, ist ersichtlich, daß die pecuniäre Lage des Vereins immer noch eine sehr prekäre ist und der Verein das Berichtsjahr wieder mit einem Deficit von 717 Rbl. abgeschlossen hat. Es ist dies eine Folge der absoluten Gleichgültigkeit der Mitglieder gegen die Vereinsangelegenheiten und ihrer Unpünktlichkeit im Bezahlen der Beiträge und der erhaltenen Darlehen. Im Anschluß an diesen Bericht wurden die verschiedenartigsten Vorschläge vorgeschlagen, um dem Verein wieder auf die Beine zu helfen. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die Mitglieder sich nicht mit demüthigenden Hülsenrufen an die gutsituirte israelitische Intelligenz wenden, sondern aus eigener Kraft eine Besserung der Lage herbeiführen möchten, und zu diesem Zweck schlug Herr Raigorodski vor, eine besondere Commission zu wählen. Nach längerer Debatte wurde dieser Vorschlag angenommen und der Commission aufgetragen, sich etwa zweimal im Monat zu versammeln und dafür Sorge zu tragen, daß der Vereincasse neue Einnahmequellen erschlossen werden.

Bei der Berathung über das Budget betonte der Bibliothekar Herr Minin die Nothwendigkeit, für die Anschaffung von Büchern eine größere Summe zu assigniren, da eine mit Büchern und periodischen Zeitschriften reich assortirte Bibliothek geeignet sei, als Loosmittel für neue Mitglieder zu dienen. Trozdem konnte die Generalversammlung infolge von Geldmangel nicht mehr als die verschwindend kleine Summe von 50 Rbl. für die Bibliothek anweisen.

Weiter machte Herr Minin als Mitglied des Stellenvermittlungsbureaus die betrübende Mittheilung, daß es diesem Institut noch nicht gelungen sei und wohl schwerlich jemals gelingen werde, sich das Vertrauen des hiesigen Publikums zu erwerben. Herr Minin hält das Vermittlungsbureau für ein todgeborenes Kind. Es wurden Stimmen dafür laut, daß man durch häufiges Insistiren in den Tagesblättern das Interesse des Publikums für diese Institution zu wecken versuchen solle, die Majorität war aber der Ansicht, daß damit nichts erreicht, vielmehr nur unnütze Kosten verursacht würden.

Nach kurzer Debatte wurde beschlossen, einen Kreis unter der Benennung „brüderliche Hilfe“ zu gründen, dessen Mitglieder (beiderlei Geschlechts) sich der Krankenpflege widmen sollen.

Schließlich wurden die Wahlen vorgenommen, die folgendes Resultat ergaben:

Mitglieder der Verwaltung die Herren A. Grj, Mantinsch und M. Seligmann, Candide Minin, Goltzmann, Steinhauer und Lewin. Mitglieder der Revisions Commission B. Schmutson und S. Dunawicz, Candidaten Raigorodski und M. Sichtenfeld.

Von der Lodzer Abtheilung der Radfahrer-Vereinigung Union. Am Sonntag fand die erste diesjährige Tourenfahrt statt und zwar nach Puhawice bez. Lasz; die Theilnahme war eine ziemlich zahlreiche. Das Programm für die folgenden Tourenfahrten, die von zwei Capitänen, den Herren Emil Krüger und Sigmund Hirsborn geleitet werden, können Interessenten im neuen Vereins-Sokale, Nikolskistraße Nr. 40, Konditorei Müller, an den jeden Mittwoch stattfindenden Vereins-Abenden in Empfang nehmen. Die nächste Tourenfahrt wird am Sonntag Morgens 7 1/2 Uhr vom Vereins-Sokale aus nach Brzeszn untergenommen.

Die Warschau-Wiener Bahn erzielte im verfloßenen Jahr einen Nettogewinn von 2,865,125 Pol., wovon die Krone 347,644 Rbl. erhält. Als Dividende werden 12 1/2 pCt. vorgeschlagen (im Jahre 1901 — 11 1/2 pCt., im Jahre 1900 — 15 1/2 pCt.).

Ueber den Nutzen des Reitens und seine wohlthätigen Folgen läßt sich ein amerikaischer Arzt wie folgt aus:

Ich habe erfahrungsgemäß gefunden; daß es nichts giebt, was das Reiten ersetzen könnte, daher bildet es einen hervorragenden Theil in dem Programm meiner täglichen Lebensweise, weil es auf die angenehmste Art das was ich erreichen will, Entwicklung der Kräfte und Verbesserung der physischen Condition, bewirkt. Auf einem Gut aufgewachsen, habe ich die Liebe zu den Pferden geerbt und meine frühzeitige Erfahrung als Mitglied der Cavallerie der Vereinigten Staaten lehrte mich, diese Thiere zu verstehen, und zu schätzen. Ich finde, daß von allen unseren täglichen Uebungen für meine Gäste das Reiten die

genügendste und erheiterndste und ich kann auch sagen die interessanteste ist, was übrigens auch größtentheils der Verschiedenartigkeit und Schönheit der Scenerie der Umgegend zu verdanken ist. Sein großer Vorzug als Körperübung besteht darin, daß es alle Muskeln und Glieder des Körpers in Thätigkeit bringt und sie in gleichen Verhältnissen entwickelt. Die Condition der Leber wird beträchtlich durch das Reiten verbessert. Thatsächlich ist es die beste, zweckmäßigste Uebung, die ein Gentleman vornehmen kann und ich empfehle sie, da ich sie allen anderen vorziehe, Reits. Während, wie ich sagte, alle Muskeln des Körpers beim Reiten gleichmäßig geübt werden, wird dieser Zweck mit Wohl und mit weniger Anstrengung, als wie unter jeder anderen Gestalt, erreicht und es ist dies meiner Ansicht nach einer seiner größten Vorzüge. Meine Theorie ist, daß kein Heilmittel einen so gewaltigen und beständigen Einfluß, um die Gesundheit wiederzugewinnen und zu erhalten, auszuüben vermag, als wie die sachgemäße Vornahme erheiternder Leibesübungen im Freien; in der Liste derselben steht aber das Reiten obenan, welches, wenn in geeigneter Weise betrieben, die Mehrzahl aller heilbaren Krankheiten heilen und häufig Erfolg haben wird, wenn Mediciner nichts mehr vermögen. Bei uns wird auch geradelt, aber ich empfehle Radfahren nicht als Leibesübung. Es zieht die Kraft aus dem Oberkörper in die Beine oder mit anderen Worten, es entwickelt den Körper von den Hüften abwärts auf Kosten der Brust und der Schultern. Sein Nutzen ist dem Umstande zu danken, daß es die Leute in's Freie treibt, von denen viele nicht aus dem Hause gehen würden, wenn das Fahrrad nicht wäre. Sie fürchten sich vor Pferden und das ist der Grund, weshalb sie nie reiten lernen. Außerdem ist ein Pferd theurer und schwieriger zu beherrschen, aber meiner Ansicht nach nicht ein bißchen gefährlicher, wenn man erst richtig reiten gelernt hat. Nach meiner Erfahrung ist das Reiten auf dem Pferde dem Reiten auf dem Fahrrad als Gesundheitsübung unbedingt vorzuziehen.

Die Ausstellung Lodzer Maler und Bildhauer im Geyerschen Palais, Petrikauerstraße, beginnt sich zwar nach und nach eines besseren Besuchs zu erfreuen, leider ist aber derselbe immer noch so gering, daß wohl kaum ein Ueberschuß für die beiden Wohlthätigkeitsvereine übrig bleibt. Wir appelliren daher an den Wohlthätigkeitskreis unser Mitbürger und bitten, durch recht zahlreichen Besuch der Ausstellung die Bemühungen der Lodzer Künstler, die ihre Werke den Wohlthätigkeitsvereinen in der ungenügsamsten Weise zur Verfügung gestellt haben, thätig zu unterstützen, damit nach Schluß der Ausstellung für die genannten Institutionen eine, wenn auch kleine Summe übrig bleibt. Es ist doch merkwürdig, wie wenig Interesse und Verständniß das Publikum den Werken unserer Lodzer Künstler entgegenbringt; unserer Meinung nach müßte sich doch jedermann dafür interessieren, was unsere so kleine Künstlerkolonie zu leisten vermag und von diesem Schaffen derselben giebt uns die Ausstellung ein ziemlich genaues Bild. Das kleine Häuflein Lodzer Maler hat da im Geyerschen Palais eine hübsche Anzahl von Bildern in Oel, Aquarell, Pastell etc. zusammengedrängt, unter denen sich so manche, sehr beachtenswerthe Arbeit befindet und da die meisten Gemälde verläßlich sind, bietet sich jedem Kunstfreunde Gelegenheit, irgend ein hübsches Gemälde für sein Heim zu erwerben.

R. Madwanski ist durch verschiedene kleine Oelgemälde vertreten, meistens Landschaften und von diesen gefällt uns besonders „Der alte Glockenthurm“, eine sehr hübsche gefällige Arbeit. S. A. Pruzynski hat eine ziemlich große Anzahl kleiner Landschaften ausgestellt, von denen ganz besonders einige Ansichten aus „Dziom“ Beachtung verdienen. Eine Wand für sich haben D. t. o. B. a. u. e. r. s. Gemälde eingenommen, größtentheils Landschaften, die uns schon von der vorigen Ausstellung her bekannt sind. Eine sehr hübsche Arbeit ist sein „Natura morte“, sowie sein „Sommer“. Ein großes Gemach beansprucht fast ausschließlich D. s. c. a. r. M. e. y. e. r. - G. l. i. n. g für sich allein und hier kann der Kunstkenner so manches finden, was ihn entzückt. Prachtvoll ist seine Herbstlandschaft „Sonnuntergang“. Diese leuchtenden Farben, die der Künstler da verwendet hat, ein Kunstwerk ersten Ranges. Großartig ist ferner sein Gemälde „Nach dem Sturm auf dem Mitteländischen Meere“, sowie eine Felsenpartie am Schwarzen Meere und besonders das letzte Bild macht einen sehr hübschen Eindruck. Außer den genannten Bildern ist noch ein prächtiger Mond, ein venezianisches Straßbild, orientalisches Studienköpfe, verschiedene Landschaften usw. usw. vorhanden, alles Kunstwerke, die den ersten Künstler verrathen. Besonders Beachtung verdient ein reizender weiblicher Studienkopf „Jlona“, der sich auf dem hellen Hintergrunde prächtig abhebt, weniger gefüllt uns dagegen seine „Dialok“. Durch eine größere Anzahl von Werken sind abermals S. R. o. f. e. n. b. e. r. g. und E. P. i. l. i. c. h. o. w. s. k. i. vertreten; neu und sehr interessant ist des Letzteren „Am Morgen“, ein Gemälde, das unsere Promenadenstraße an einem frühen Wintermorgen darstellt. D. M. o. d. e. n. s. t. e. i. n. hat ebenfalls verschiedene beachtenswerthe Arbeiten gebracht. Das sehr hübsche Porträt einer Orientalin ist von A. R. o. w. i. n. s. k. a. S. H. i. r. s. c. h. e. n. b. e. r. g. hat auch wieder verschiedene neue Bilder gebracht, u. A. ein kleines Bild, das eine am Clavier sitzende Dame in der Dämmerstunde darstellt. Klein, aber sehr sauber ausgeführt. Die beiden Zeichenlehrer unserer Stadt K. a. y. e. n. b. o. g. e. n. und B. o. l. c. z. a. s. k. i. sind ebenfalls vertreten und zwar Letzterer besonders durch eine sehr hübsche, stimmungsg-

volle Herbstlandschaft und letzterer durch einige sehr accurat ausgeführte Porträts. Porträts hat größtentheils auch W. Przybylski ausgeführt. Beachtenswert ist sein „Christus“, und sehr hübsch sein „Auf Urlaub“, sowie sein großes Decorationsgemälde, das beim Treppenaufgange angebracht ist. Es stellt einen Reiter dar, den eine Axt von der hölzernen Brücke in die Klüften hinabziehen will. Nicht hübsch ist eine Dorflandschaft in Del von S. Marcinkowski, während ein sehr hübsches Bild „Flieder“, sowie ein Fisch und zwei Stühle im Salonessig in Brandmalerei ausgeführt, von W. Radwan'ska herrühren. In einem großen Gemach sind die Arbeiten verschiedener Sodger Architekten ausgestellt. Die besten Arbeiten hat hier Jul. Jung geliefert; sehr interessant sind seine vielen französischen Reisezeichnungen. Baumeister D. Fandó hat u. a. das Project zu einem neuen Rathhause gebracht; S. Koll ein solches zu einem Vereinshause für den Sodger Männergesangsverein.

— Im **Thalia-Theater** findet heute bei halben Preisen die letzte Aufführung der urkomischen Posse „Coralie & Co.“ statt.

— Im **Apollo-Theater** findet heute Abend das Benefiz für den beliebten Regentomiker Herrn Geo. Jackson statt und wird sich das Publikum jedenfalls recht zahlreich einfinden, um sich für die vielen verunglückten Stunden, die ihm dieser famose Komiker bereitet hat, erkenntlich zu zeigen.

— Die **Verwaltung des Sodger christlichen Wohltätigkeits-Vereins** bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß die Eheleute Heinrich Loewenberg anlässlich der gestern stattgehabten Vermählung ihrer Tochter Lola dem Vereine Kol. 50 überhandten, wofür den edlen Spendern im Namen der Armen herzlichster Dank abgestattet wird.

Vize-Präsident: R. Ziegler.

Mitglied-Secretär: S. Herzberg.

— **Eingefandt. Kunstausstellung.** Die Ausstellung von Werken Sodger Maler, Bildhauer und Architekten im Siger'schen Palais, deren Portal seit einigen Tagen ein von Rosenbergs Meisterhand gemaltes Palast schmückt, welches die Sappirantion der Malkunst symbolisiert, erfreute sich Sonnabend und namentlich Sonntag eines außerordentlich zahlreichen Besuchs. Die Zahl der Besucher am Sonntag war annähernd 500. Verkauft wurde Radwan'ski's Studienkopf „Walt“ an Herrn C. Gehlig, Wodenstein's Genrebilder „Ein Duell“ an Herrn Gutentag und „Angenehme Bekanntschaft“ an Herrn Dobranicki. Die Firma Membrandi hat photographische Ansichtskarten nach dem Rosenbergschen Palast angefertigt, die ein willkommenes Andenken an die Ausstellung bilden dürften. Diese Karten sind für 10 Kop. an der Kasse und in den hiesigen Buchhandlungen zu haben. Der Reingewinn fließt in die Kassen der beiden hiesigen großen Wohltätigkeitsvereine, unter deren Protectional bekanntlich die Ausstellung steht. Man geht ferner mit der Absicht um, einen Tag in der Woche als Elite-Tag einzuführen, an welchem die Abonnements-Billets keine Gültigkeit haben. Nach Pariser Muster würde dann an diesem Tage bis 11 Uhr Abend ein Streichquartett concertiren und auch die ausstellenden Künstler würden sich einfinden, um die Besucher auf Wunsch mit ihren Werken persönlich bekannt zu machen. Daß diese Neueinführung von unserm Publikum mit Freuden begrüßt werden dürfte, ist wohl vorauszusetzen und auch im Interesse der Wohltätigkeit sehr erwünscht.

In den allernächsten Tagen findet eine Sitzung des Ausstellungskomitees statt, in welcher über die Festsetzung der Elite-Tage endgültig Beschluß gefaßt werden wird.

— **Unbezahlbare Postfächer.**

J. Thalman aus dem Postwaggon, A. Walnit und S. Woloski, beide aus Warschau, R. Weber aus Gzierz, S. Lohbach aus Stropnica, S. Rosenblum aus dem Postwaggon, R. Herrmann aus Seltarinoslaw, S. Kohn aus Blaszk, A. Trojanowski aus Riga.

Aus aller Welt.

— Über die **Opfer des Unwetters** in Schlessen schreibt die „Schl. Ztg.“ folgendes: Die letzten Reste der gewaltigen Schneemassen, welche die Wetterkatastrophe vor einer Woche verursachten, sind bald von warmer Frühlingsluft verweht, und auch in den gärtnerischen Anlagen haben fleißige Hände und frisches Grün die schlimmsten Spuren der Verwüstung entfernt und verwischt: In den Wäldern werden die Verheerungen durch Wind- und Schnebruch noch länger an die furchtbare Macht des elementaren Ereignisses erinnern. Mit dem Schwinden der Schneemassen wurden auch die Opfer des Unwetters aufgefunden, die erfolglos der Gewalt des Schneesturmes zu trotzen versucht hatten. Viele Menschen entgingen dem schwersten Schicksale unbeschadet, manche mit knapper Noth nach stundenlangem Kampfe gegen Schnee, Sturm und Dunkelheit. Die Zahl der Verunglückten übersteigt alle Befürchtungen und in Schlessen allein bedeutend die noch von verschiedenen Zeitungen verbreitete Angabe, daß in den östlichen Provinzen 52 Menschenleben dem Unwetter zum Opfer gefallen seien. Soweit die bisher vorliegenden Meldungen eine zuverlässige Uebersicht gestatten, sind in Schlessen über 60 Menschen im Aprilschnee erfroren oder sonst verunglückt, und zwar ganz überwiegend am 18. und 19., meist wohl in der Nacht zu Sonntag. Wäre die Katastrophe nicht gerade

am Schluß der Woche heretragend, dann würde sicherlich die Zahl der Opfer weit geringer gewesen sein; denn ganz überwiegend ist die Ursache des Verhängnisses nicht nur in der Wetterkatastrophe selbst, sondern auch in den Lebensverhältnissen der Verunglückten zu suchen. Die große Mehrzahl derselben gehörte dem Arbeiterstande an, und wiederum weitaus die Meisten von diesen ereilte das Schicksal auf dem Wege zur Heimath, zur Sonntagsruhe, nach Vollendung ihres Wochenendienstes in Städten oder anderwärts und — nach der Lohnzahlung. Darin lag noch eine besondere Erschwerung der Gefahr für viele, die da gewohnt sind, den Empfang des Wochenverdienstes durch einen Besuch der Wirthshäuser vor der Rückkehr zu den Ibrigen zu betätigen. Viele von ihnen wurden durch besonnene Leute gewarnt, in der inzwischen hereingebrochenen Dunkelheit das Bagniß einer längeren Nachtwanderung im Schneesturme zu unternehmen. Auch beherzte Männer, deren physische Kraft und Orientierungsvermögen nicht durch Alkohol gelähmt wurden, vermochten kaum den Elementen zu trotzen, wieviel weniger jene. Während die Wochenarbeiter und andere Opfer des Schneesturmes von ihren Angehörigen daheim vergeblich erwartet und oft lange erfolglos im Schnee gesucht, ermattet oder verirrt vom Tode ereilt wurden, sind andere Männer in Ausübung ihres durch die Unbill des Wetters erschwertes Dienstes dahingerafft worden. Das gilt besonders für die im Eisenbahnbetriebe in treuer Pflichterfüllung Verunglückten, die von Sturm und Schnebruch aller Verständigungsmittel beraubt oder irreführt den Tod fanden.

Nach den bisher vorliegenden Mittheilungen beträgt die Zahl der Verunglückten 68, und sind 52 gemeldet, die weiteren entnehmen wir den Lokalzeitungen. Die größte Verlustziffer trifft den Kreis Bries mit 11, dann folgen die Kreise Gleiwitz 5, danach Rosenberg, Rybnik, Ratibor, Goldberg-Haynau je 4; Kreuzburg, Pleß, Loboschütz, Badze, Eriebitz, Jauer, Glogau je 3; Kattowitz, Glatz, Dels, Reichenbach je 2 und Beuthen, Grottkau, Reiff, Oppeln, Strehlen, Neumarkt, Sagan mit je 1.

— Der **Nachlaß der verstorbenen Königin von Belgien** macht noch immer von sich reden. Ueber die so lange Zeit hinausgezogene Regulirung sind in der Presse die verschiedensten Gerüchte im Umlauf. Nach den einen zeige Graf Konoy absolut bösen Willen und wolle sogar die vor einigen Jahren gemachte Schenkung des Königs von werthvollen Domänen an den belgischen Staat als unrechtmäßig angreifen; nach anderer Version hätte nur die Krankheit des inzwischen verstorbenen Grafen Grüne, eines der Testamentsvollstreckter, die Regulirung des Nachlasses bis jetzt verzögert. Nach dem „Soir“ ist die Wahrheit folgende: Graf Konoy bestreite die Legalität gewisser im Testament vorgesehener Zuwendungen, die das disponible Vermögen übersteigen, während Prinz Philipp von Coburg die Legate anerkenne. Außer diesen beiden lämen aber noch die Gläubiger der Prinzessin Luise in Betracht, die drei Brüsseler Advocaten mit der Wahrnehmung ihrer Sniereffen beauftragt hätten. Diese behaupteten, der Nachlaß sei, da König und Königin in Gütergemeinschaft gelebt hätten, bedeutend größer, als angegeben. Es seien jetzt Verhandlungen mit den Testamentsvollstreckern im Gange, welche die Vorlegung des Heirathsvertrages bezweckten. Die Sache ist also überaus dunkel, und es erscheint nicht ausgeschlossen, daß der Nachlaß der Königin zu gerichtlichem Austrag kommen kann, und dieses ist doch eine recht unerfreuliche Perspective.

— Ein **musikalisches Hotel.** Das in Newyork an der 5. Straße und 5. No. im Bau begriffene prachtvolle St. Regis-Hotel soll das schönste und großartigste Gebäude der an Prachtbauten so reichen Stadt werden. Unter anderen wird darin eine große Anzahl von in sich abgeschlossenen Luxuswohnungen, sogenannten „Royal-suites“ eingerichtet, die mit jedem nur denkbaren Comfort und Luxus ausgestattet werden sollen. Selbstverständlich darf darin auch ein erstklassiges Piano nicht fehlen und so haben denn die Erbauer bei der Weltfirma Steinway & Sons in Newyork nicht weniger als 47 Flügel und Salon-Pianos bestellt, die nach Specialzeichnungen in den kostbaren Holzarten ausgeführt werden sollen. Dies dürfte ohne Zweifel der umfangreichste und in jeder Beziehung bedeutungsvollste Auftrag sein, der einer Pianofortefabrik jemals zugegangen ist.

— Eine **eigenhümliche Rückkehr von Hausthieren zur Wildheit** berichtet die „Revue Scientifique“. Vor einigen Jahren ließ man zur Unterstützung der Hirten beim Hüten der Herden schottische Schäferhunde nach Patagonien kommen. Die Thiere waren gutmüthig, vortrefflich dressirt und sehr gelehrig, so daß eine zeitlang alles in befriedigender Weise verlief. Kurzdürings aber erheben die patagonischen Hirten laute Klagen, indem die Schäferhunde die Herden, statt zu schützen, aufzufressen. Die Hirten haben im Laufe der Zeit zahlreiche Nachkömmlinge der Hunde im Dickicht sich selbst überlassen; die Thiere wuchsen heran und vermehrten sich, wurden aber wegen Mangels an Nahrung durch den Menschen wieder wild und beanspruchten daher auf die Herden dieselben Rechte wie dieser. Sie fallen, sobald sie hungrig sind, über das Weidewich her, zu welchem Zwecke sie sich zu Barden vereinigen und förmliche Jagden abhalten. Dabei ist es nicht selten, daß selbst Hirten ihnen erliegen. Die Patagonier erklären die schottischen Schäferhunde für schlimmer als Wölfe, da si diesen an Stärke nichts nachgeben, sie aber an Klugheit und Muth überträfen.

— **Ruise von Toskana und ihr Vater.** Entgegen anders lautenden Mittheilungen ist

eine Ausöhnung zwischen dem Großherzog von Toskana und seiner Tochter, der Prinzessin Luise, thatsächlich schon vor längerer Zeit erfolgt. Das großherzogliche Paar hätte sogar der Prinzessin den Aufenthalt in Salzburg gestattet, wenn dies nicht mit Rücksicht auf die Schwwestern der früheren Kronprinzessin von Sachsen unmöglich wäre.

— **Nochmals der neue Fund in Konitz.** Durch die Entdeckung von Knochen auf dem Grundstück der städtischen Schule in Konitz ist man dem Mörder des unglücklichen Ernst Winter zwar nicht auf die Spur gekommen, doch werden weiterhin allgemeine Schlussfolgerungen aus dem Fund der vorigen Woche gezogen. So wird aus Konitz geschrieben, daß allem Anschein nach der Mörder die zuletzt gefundenen Leichentheile in dem sicheren Versteck der Schule verbergen wollte, während er sich des Kopfes, des Rumpfes und eines Armes des Todten nur entledigt hat. Vielleicht war man bei den Untersuchungen, den mancherlei offen ausgesprochenen Verdächtigungen den Thätern oder Mitwissern hart an den Leib gekommen. Der vielleicht zeigte gerade die jetzt entdeckten Körpertheile irgend welche deutliche Spuren, aus denen man hätte etwas Neues schließen können. Man erwäge nur, daß unter diesen Leichentheilen der rechte Arm und die rechte Hand sich befinden, mit denen sich doch ein Angegriffener zuerst wehrt und die der Angreifer zuerst unshädlich zu machen sucht. Sicherlich waren an dem Fleische der nun gefundenen Knochen deutliche Spuren eines Kampfes vorhanden. Di ist ja auch die Ansicht laut geworden, daß dem Ermordeten vor seinem Tode die rechte Hand und die Füße gefesselt gewesen sind.

Telegramme.

Königsberg, 27. April. Der seinerzeit berühmte Diplomat Reudell ist hier im Alter von 80 Jahren gestorben.

Essen, 27. April. Das Gesuch des Marinefährtichs Hüffener um Entlassung aus der Haft ist, wie mehrere Blätter aus Kiel berichten, von dem Gerichtsherrn der ersten Marineinspektion abgelehnt worden.

Dresden, 27. April. Nach einer neuen Meldung soll der Kronprinz von Sachsen der Prinzessin Luise von Toskana notariell eine Jahresrente von 30,000 Mark ausgesetzt haben.

Wien, 27. April. König Georg von Sachsen traf heute Morgen hier ein. Kaiser Franz Josef und die Erzherzöge waren zum Empfang auf dem Bahnhof erschienen.

Leipzig, 27. April. In der Stadt Mikulitz brach Nachts Großfeuer aus, dem 60 Privathäuser und mehrere öffentliche Gebäude zum Opfer fielen. U. a. brannten die griechisch-katholische Kirche, eine Dampfmühle u. s. w. nieder.

Paris, 27. April. Combes ist damit einverstanden, daß die Grotte in Lourdes nicht geschlossen wird, wenn die Gottedienste darin von der Weltgeistlichkeit abgehalten werden.

Paris, 27. April. Die Regierung hat beschlossen, die Schließung des Rathhause-Klosters in St. Laurent aufzuschieben, weil sie hofft, daß die Landleute, die den Zugang zum Kloster versperren, die Geduld verlieren und sich zerstreuen werden. Der Deputirte Graf de Dion wurde in Nantes verhaftet.

Paris, 27. April. Diesen Eindruck macht hier die Rede des Präsidenten Loubet in Konstantinopel, in der er die Verbannten vom Jahre 1851 (nach dem Staatsstreich Napolcons III.) und ihre Nachkommen verherrlichte und zum Schluß die in Alger anässigen Franzosen aufforderte, die Herzen der Eingeborenen durch Gerechtigkeit zu gewinnen und aus Nordafrika einen Stützpunkt für den französischen Einfluß am Mittelmeer zu machen.

Rom, 27. April. König Eduard ist hier eingetroffen. Das Wetter ist prachtvoll.

Brüssel, 27. April. Infolge heftiger Regengüsse kommen aus allen Theilen der Provinz Nachrichten von Ueberschwemmungen.

Konstantinopel, 27. April. Die Nachricht von der Ermordung des neuen russischen Consuls in Mitrowiza, Maschkow, bestätigt sich. Die Lage ist dadurch sehr kritisch geworden. Der Optimismus, der in der letzten Zeit herrschte, hat dem schwärzesten Pessimismus Platz gemacht.

Belgrad, 27. April. Türkische Soldaten überschritten gestern die serbische Grenze, raubten eine Menge Vieh und entführten mehrere Landleute auf türkisches Territorium. Die G. Jahr

wird dadurch erhöht, daß die in bedeutender Zahl in Albanien concentrirten Truppen keinen erhalten und darauf angewiesen sind, sich Plünderungen selbst zu helfen. Die serbische Regierung hat die Botschafter von Rußland Oesterreich auf die drohende Gefahr aufmerksam gemacht.

Newyork, 27. April. Die Polizei haftete in Montanna einen Landstreicher, der in den Waggon des Präsidenten Roosevelt geschlichen hatte und ohne Billet fuhr.

Algier, 27. April. Der Bey von D. hat den Präsidenten Loubet empfangen.

Todtenliste.

- Dito Raj, 3 Monate, Widzewskastr. Nr. 139.
- Ida Dichtof, 7 Monate, Widzewskastr. Nr. 130.
- Karl Richard Kleiber, 1 Monat, Biela Nr. 10.
- Josef Waszkowski, 70 Jahre, Petrikauerstr. Nr. 223.
- Stanislaw Schmidt, 6 Tage, Sładowa Nr. 15.
- Franciszka Maszkowska, 64 Jahre, Kolicinska 4.
- Bronislaw Florczak, 40 Jahre, Alexander Hospital.
- Maryanna Sojwala, 6 Tage, Widzewskastr. Nr. 203.
- Jan Wisniewski, 47 Jahre, Wyjola Nr. 8.
- Franciszka Gurecki, 67 Jahre, Przemyslana 61.
- Ignacy Sakimial, 5 Monate, Dremnowska 67.
- Sofia Pietrzak, 2 Monate, Rasterstr. Nr. 7.
- Stanislaw Kruszyński, 1 Woche, Konstantynowska 66.
- Anna Stuczynska, 3 Jahre, Alexanderstr. Nr. 3.
- Eugenie Kopiec, 1 Tag, Bgierklastraße Nr. 31.
- Franciszka Klimczak, 34 Jahre, Dgrodowa 36.
- Andrzej Dobrowolski, 6 Jahre, Bielona 13.
- Henryk Sulkowski, 3 Monate, Sztarła Nr. 3.
- Rozimierz Chwalinska, 1 Jahr, Zawadzka 12.
- Matyasz Sadowski, 56 Jahre, Ciemna Nr. 34.
- Pauline Wagner geb. Dreißig, 51 Jahre, Lipowastr. 49.
- Emilie Alwine Josefowicz geb. Pfeiffer, 51 Jahre, Długa 16.
- Ernestine Pauline Johanna Gebler, 68 Jahre, Dzielna 52.
- Stanislaw Ryzniczak, 1 Jahr, Kolicinska 5.
- Adam Zelmer, 12 Stunden, Kaliska Nr. 14.
- Marianna Freifig geb. Dulkiewicz, 32 Jahr, Wyjola 25.
- Antoni Nawrocki, 70 Jahre, Radomska 10.
- Stefan Pogonowicz, 6 Tage, Bielona Nr. 51.
- Sulian Wojciechowski, 10 Wochen, Kruga 23.
- Adam Sadowski, 3 Jahre, Długa Nr. 148.
- Franciszka Gostkowska, 51 Jahre, Alexander-Hospital.
- Anna Grzelak, 35 Jahre, Hospital des Rothen Kreuzes.
- Antoni Rajch, 77 Jahre, Petrikauerstr. Nr. 243.
- Stefania Matczak, 3 Monate, Piwna Nr. 21.
- Josef Triltschel, 81 Jahre, Pfeiferstr. Nr. 6.

Angelommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Dhoff aus Schmalkalden — Howarth aus London — Ewan aus Manchester — Dittrich aus Aachen — Simitaine aus Leipzig — Fischer aus Berlin — Green aus London — Priekatz aus Verdiers — Jacobsohn, Whittead, Kuszcjak und Spigel aus Moskau — Raschmann, Ginielli, Konratowski, Grigoriew, Grab, Bartmanski, Kombański, Gdziejewski, General Schallow und Bobrow aus Warschau — Zahn aus Meerane — Löwy aus Breslau — Barjul aus Bytomir — Hoterman aus Verdiers — Bogt und Mchls aus Bielitz — Frohmeyer aus Verdiers — Dürbock aus Fürth — Kagan aus Seltfawitzgrad — Baum aus Chemnitz — Meyerstein aus Leipzig — Kohn aus Gzenstochau — Byzniewski, Mendelsohn und Frisch aus Warschau. Hotel Manneuffel. Herren: Rembelinski aus Sieradz — Oberst Alhoff un-

Fabricius aus Petrikau — Feinmesser und Weyer aus Warschau — Karelly aus Dwinet — Neumann aus Fürth.

Hotel Victoria. Herren: Koplewski und Spolital aus Lulislow — Hasford aus Petrikau — Deutschmann und Zaluski aus Kallisch — Heymann aus Zgierz — Dlugacz aus Petersburg — Rubinstein aus Lody — Miszejew aus Wolzansel — Ripp, Ulbrich, Schmann, Lemlin, Geyse, Burghard, Goldberg und Bawli aus Warschau.

Hotel de Pologne. Herren: Werner aus Puczniew — Günter aus Typin — Michel aus Jozefow — Duzniakiewicz aus Dpoczno — Potol aus Bendzin — Tomberg aus Berlin — Waden-Durlach aus Dpoczno — Langhammer aus Lötzen — Jadowicz aus Nowogrudsk — Kozlowski aus Lody — Kiekiwicz aus Pruszykowice — Miodnicka aus Bogaj — Grünich aus Grabuwoie — Luniewski aus Krzeczow — Eichtenstein aus Bendzin — Eichtenfeld aus Gzenstochau — Miezotowski aus Kallisch — Kowalew aus Bataloch — Rosenstein aus Kolo — Goreski, Silberbaum, Mosel, Jutkowski, Wospiel und Gurwicz aus Warschau.

Goldmünze um in unbeschränkter Summe (1 Kol. = 1/16 Imperial, enthält 17,424 Volt Reingold.

Goldmünzen alter Prägung werden von der Bank angenommen:

Imperiale aus den Jahren 1886 — 1896 zu 15 Kr. — Kr.

Halbimperiale aus den Jahren 1886 — 1896 zu 7 50

Imperiale und Halbimperiale noch früherer Jahre, desgleichen Dufaten — nach dem Werth des reinen Goldgehaltes, ohne Abzug der Gebühren für die Umprägung, wobei gerechnet werden 1 Sol. der Münze — 5 Kbl. 05 Kop. und 1 Doll. = 5 Kop. (abgerundet).

Coursbericht.

Berlin, den 27. April 1903.

100 — Rubel 216 Mt. —

Ultimo = Mt. 216 —

Warschau, den 27. April 1903

Berlin	46	30
London	9	47
Paris	37	70
Wien	39	65

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Wierzbicki aus Skutzel — Bromberg aus Rischiniew — Saal Harmonie aus Gzenstochau.

Wichtig: Personen, welche eine von den oben angegebenen Personen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamt eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Die Staatsbank verkauft:

Tratten:

auf London auf 3 Monate zu 94,05 für 10 Pfund.
 auf Berlin auf 3 Monate zu 46,05 für 100 Mark.
 auf Paris auf 3 Monate zu 37,47 für 100 Francs.
 auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,60 für 100 Holl. Gulden.

Checks:

auf London zu 94,95 für 10 Pfund.
 auf Berlin zu 46,30 für 100 Mark.
 auf Paris zu 37,72 1/2 für 100 Francs.
 auf Amsterdam zu 78,35 für 100 Holl. Guld.
 auf Wien zu 39,60 für 100 österr. Kronen.
 auf Kopenhagen zu 52,05 für 100 dän. Kronen.

Die Staatsbank wechselt Kreditbilletts auf

Lodzger Thalia-Theater.

Heute, Mittwoch, den 29. April 1903.

Nach Schluß der Adolf Klein'schen Gastspiele.

Bei populären und halben Preisen aller Plätze zum 16. Male:

Coralie und Co.

Große französische Poffen-Novität in 3 Akten von A. Balabregue und M. Hennequin. Deutsch von M. Rappaport.

Morgen, Donnerstag, den 30. April 1903.

Bei fortgesetzt populären und halben Preisen aller Plätze zum 1. Male

Charles's Tante.

Original-Schwank in 3 Akten v. Brandon Thomas. Titelrolle — — Julius Pohl.

In Vorbereitung für übermorgen, Freitag:

Die Rothbrücke.

Lustspiel in 3 Akten von Max Schönhau.

Die Direktion.

Lodzger Thalia-Theater.

Extra-Anzeige!

Lotte Witt,

Kaiserl. u. Königl. Hofburgschauspielerin, Wien,

kommt übermorgen, Freitag, nach Lody, um 5 Abenden, beginnend kommenden Sonntag, hier zu gastiren. Wer mit deutschen Bühnen- und Theaterverhältnissen nur einigermaßen bekannt ist, wird die Bedeutung dieser Mittheilung voll und ganz ermessen können, und jedweden besonderen Kommentar hierfür wohl zurückweisen dürfen.

Die große Künstlerin, die in eminentes Darstellungsvermögen überall da Sensation hervorruft, wo sie, wie jüngst noch in Petersburg ihre unvergleichliche künstlerische Gestaltungskraft zur Anschauung bringt, pflegt ihre Urlaubszeit gewissermaßen geheim zu halten, um dem Ausrufen zu entgehen, der von fast allen deutschen Bühnenleitern in Bewegung gesetzt wird, wenigstens einen Theil dieser Urlaubszeit zu gewinnen, um künstlerisch, wie materielle Vortheile einzuräumen zu können.

Das unterzeichnete Director vor allen andern Anerbietungen, die der genialen Künstlerin hinsichtlich Gastspielofferten zu gegangen sind, bevorzugt worden ist, verucht auf obwaltenden freundschaftlichen Beziehungen, die ein Werth zur Annahme der Lodzger Offerte Anlaß gaben.

Und so wird denn auch spätestens morgen die Veröffentlichung der Stücke erfolgen, welche während dieses Gastspiels zur Aufführung gelangen.

Das geschätzte Publikum wird höchlichst erlucht, vorläufig von dieser Mittheilung Notiz zu nehmen.

Hochachtungsvoll:

Albert Rosenthal.

Hôtel Stadt Riga,

Berlin,

Mittelfr. 12/13, am Bahnhof Friedrichstr. and Unter den Linden.

Solides Familienhotel.

Elektrische Beleuchtung, Fahrstuhl.

(Inhaber: E. Hoepke)

APOLLO-THEATER.

Direction B. Kronen.

Mittwoch, den 29. April 1903.

Große Benefiz-Vorstellung

des berühmten u. beliebten Orig. Neger-Komikers,

Mrs. Geo Jackson,

mit neuen Repertoire-Ueberraschungen, unter Mitwirkung sämtlicher Artisten des Theaters

Die Direktion.

HELENEHOF.

Sechste Woche

Sonntag, den 13. (26.) April 1903.

Debut!

Mlle. Adamowicz.

Zuletzt Winter-Garten Berlin,

Herr Kaplini. Mns. Alfrid Herpel. Süd-Russischer Komiker. Original Neger-Komiker.

Mlle Milla May. Mlle Lucie de Gerband. Travour-Soubrette. Franz. Sängerin.

Frl. Schumskaja. Frl. Stepanie Psalma. Russische Sängerin. Vortrag-Soubrette.

Mlle Chiarini. Mlle Anna Tomsen. Trapez-Künstlerin. Dänische Sängerin.

La belle Violette. Mlle Lolotte. Intern. Sängerin. Verwandlung-Soubrette.

Frl. Sokołowska.

Polnische Sängerin.

Anfang 9 Uhr. Entree 50 Kop.

Der Liebe Gebot.

Roman von Elisabeth Vorchar.

(9. Fortsetzung.)

„Kannst du dich denn?“

„Nicht mich, aber Wanda. Sie ist ihm einige Male bei der auserwählten von Sander begegnet. Frau von Sander ist ja eine Landmännin vom Doktor; sie flammen beide aus Lammhausen.“

„So, so?“

„Ja, und Wanda schwärmt für ihn.“

„Begriffst du, alle jungen Damen schwärmen für ihn.“

„Wie lange magst du denn unsere Rührung schon ausgesprochen haben?“

„Seit ungefähr anderthalb Jahren ist er hier.“

„Es ist nur gut, daß der Herzog seinen Wunsch nicht bis in unsere Polkreise fällt. Ich liebe solche Menschen nicht, die Herrscher aufzutreten und alles und alle unter ihre Macht beugen möchten.“

„Und ich wünsche nichts schmerzlicher, als ihn kennen zu lernen.“

„Du wüßtest dann vielleicht arg enttäuscht sein, liebe Irene. Einen Menschen, der über das gewöhnliche hinausragt, stellt man entweder auf eine schwindelnde Höhe, oder man stürzt ihn ganz tief hinab. Die goldene Mittelstraße wählt selten jemand. Ich bin überzeugt, daß er hier bei Hofe — mir gegenüber vor allem — nichts weiter wäre, als wie alle anderen auch: eine wandelnde Maske, die die wahren Gefühle hinter lächelnden, drohenden Mienen verbirgt — Warum feilst du, Irene?“

„Aber dein hartes Urtheil, Dorothea Sisylla, läßt du denn keine Ausnahmen gelten?“

„Ausnahmen? Machst du nicht täglich Erfahrungen genug? Glaube mir, Kind, wer bei Hofe groß geworden ist, nimmt oft genug den Schein für Wahrheit. Ich aber habe die Gabe, tiefer zu sehen; das ist es — doch ich — ist das nicht der Herzog?“

„In der That wurde der Herzog hoch, kräftige Gestalt am Ende des Weges sichtbar. Aber entweder sahst du nicht zu bemerken oder nicht den Wunsch zu haben, sie zu treffen; er schlug einen Seitenpfad ein und war bald ihren Wäden entflohen. Die beiden Damen beendeten nun ihren Spaziergang und traten in das Schloß zurück.“

„Der Blick, der durch die Luft murmelte er halblaut und stöhnend. D. Gott, ist es nicht genug eines ganzen Lebens voll Reue und Sühne? Warum verfolgst du mich mit jenen Bildern, warum traust du mir Ruhe und Frieden?“

Mit Ungestüm rampte er einige Male im Zimmer umher und warf sich dann wie gebrochen vor einem Sessel auf die Erde, den Kopf tief in die Polster drückend.

„Wer ihn in dieser Stellung, in dieser gebrochenen Haltung hätte sehen können, würde ihn nicht mehr als einen stolzen, feilschenden Mann und geschickten Herzog gesehen haben.“

„Es mußte wohl einen dunklen Punkt in dem Leben dieses Mannes geben, vor dem alle seine Selbstherrlichkeit, sein unnahbarer Stolz, seine Herrschaft in ein Nichts zerrann, wo er nichts weiter war als ein arbeitsloser Mensch, der sich vergeblich gegen waltende Mächte auflehnte.“

„Wie lange er so leidend ausgebrannt, wußte er selbst kaum. Es mochte schon eine Stunde nach Mitternacht sein, als die Thür leise geöffnet wurde und der Kammerherr Graf Hohensthal über die Schwelle trat.“

„Seine Augen starrten durch den weiten Raum, und endlich erwiderte er den Herzog. Der seltsame Anblick überraschte ihn jedoch nicht.“

„Bist, wie er eingetreten war, kam er näher und legte die Hand auf des Herzogs Schulter.“

„Hohet — es ist schon spät in der Nacht.“

Der Herzog wandte sich langsam um und erhob sich ebenso langsam von den Knien. Seine Glieder waren wie gelähmt, steif und ungesteuert. Der Kammerherr erstarrte über das bleiche, verflorte Antlitz, das ihm jetzt entgegenstach:

„Was willst du von mir, Hohet?“ kam es wie Grabesstimme von seinen Lippen. „Kommst du, um meine Daken durch deinen Anblick zu verfluchen?“

„Ich kam, um Gutes Hohet an die Schlafenszeit — an die Schlafenszeit zu machen.“

„Glaubst du, ich bin gesund! Was willst du denn? Im Himmel, mit der martelnden Reue und Schmutz!“

„Hohet sind überanstrengt, überreizt und —“

„Schweig. Du wirst am besten, wo meine Krankheit sitzt. Und dann laß die Hohet, wenn wir allein sind. Hohet — hab ich — wo ist die Hohet? Hast du sie in diesen letzten Augenblicken bemerkt?“

„Karl Günther, ich bitte dich! — Warum forstest und grämst du dich über Dinge, die längst verjährt sind, über die längst Gras gewachsen ist? Willst du denn mit aller Gewalt die Geister der Vergangenheit heraufbeschwören?“

„Wirst du ein Mittel, sie zu bannen, so nenne es.“

„Ich — wüßte eins —“ er ärgerte Sekundenlang, „ein guter, kluger Art —“

„Kommst du mir schon wieder mit dieser Hohet!“ In der Herzog ärgerte sich das Wort. „Ich verbot dir, davon zu sprechen.“

„In seinen Worten, in seiner Art lag wieder die gewohnte Herrlichkeit, aber Graf Hohensthal ließ sich nicht abbringen. Er mochte wohl wissen, wie weit er gehen durfte, und daß er wagen konnte, was anderen eine schwere Bürde und Schlimmeres zugezogen hätte.“

„Allerdings, als ich dir rief, dich mit dem Hofart zu besprechen. Das habe ich selbst längst als Hohet eingesehen.“

„Nun also —“ machte Karl Günther noch immer ärgert, „ich möchte dich nun bitten, mich einige Sekunden ruhig anzuhören — doch, wir stehen noch immer — willst du dich nicht setzen?“

„Deine Vorbereitungen lassen auf eine lange Rede schließen.“

Es war Mitternacht. Die zwölf Schläge der Schlaguhr waren schon verhallt. In dem Zimmer des Herzogs brannte Licht, aber die Fenstervorhänge waren dicht zusammengezogen, und nur ein schwacher Schein drang noch außen in die dunkle Nacht.

Herzog Karl Günther saß vor seinem Schreibtisch, den Kopf in beiden Händen auf die Schreibtischplatte gestützt. Er saß fast regungslos, nur ab und zu kam ein Stöhnen und Krächzen aus seiner Brust. Dorothea, wie sie nur ein Schwerwunderer, ein von heftigen Schmerzen geplagter aufstehender Mann war, die den Kopf in beiden Händen auf die Schreibtischplatte gestützt, war über ihn gekommen. Nur wenige Menschen wußten um diesen Zustand, den er ängstlich geheim zu halten suchte. In letzter Zeit war er öfter denn je widergöttlich. Zuerst dieses qualvolle Bröckchen dieses Stillschweigens, dem freilich auch bald die Rückwirkung folgte. Danach wurde er so müde und schlief, als wenn er eine schwere Krankheit durchgemacht hätte.

Der Kammerdiener, der zur gewohnten Stunde gekommen war, um ihm beim Auskleiden zu helfen, war hinausgeschickt worden mit dem Bemerkten, er solle schlafen gehen, der Herzog bedürfte seiner heute nicht mehr. Der treue Diener ging schweren Herzens, denn er wußte, was seinem Herrn bevorstand.

Nun war eine Stunde darüber vergangen, und Karl Günther saß noch immer in tiefem Bröckchen, in das er sogleich nach des Kammerdieners Fortgehen verfallen war. Plötzlich sprang er mit wildem Ruck empor, und seine Hände du schweißten verzweiflungsvoll sein Gesicht, unglückliches Haar.

„Der Blick, der durch die Luft murmelte er halblaut und stöhnend. D. Gott, ist es nicht genug eines ganzen Lebens voll Reue und Sühne? Warum verfolgst du mich mit jenen Bildern, warum traust du mir Ruhe und Frieden?“

Mit Ungestüm rampte er einige Male im Zimmer umher und warf sich dann wie gebrochen vor einem Sessel auf die Erde, den Kopf tief in die Polster drückend.

„Wer ihn in dieser Stellung, in dieser gebrochenen Haltung hätte sehen können, würde ihn nicht mehr als einen stolzen, feilschenden Mann und geschickten Herzog gesehen haben.“

„Es mußte wohl einen dunklen Punkt in dem Leben dieses Mannes geben, vor dem alle seine Selbstherrlichkeit, sein unnahbarer Stolz, seine Herrschaft in ein Nichts zerrann, wo er nichts weiter war als ein arbeitsloser Mensch, der sich vergeblich gegen waltende Mächte auflehnte.“

„Wie lange er so leidend ausgebrannt, wußte er selbst kaum. Es mochte schon eine Stunde nach Mitternacht sein, als die Thür leise geöffnet wurde und der Kammerherr Graf Hohensthal über die Schwelle trat.“

„Seine Augen starrten durch den weiten Raum, und endlich erwiderte er den Herzog. Der seltsame Anblick überraschte ihn jedoch nicht.“

„Bist, wie er eingetreten war, kam er näher und legte die Hand auf des Herzogs Schulter.“

„Hohet — es ist schon spät in der Nacht.“

Der Herzog wandte sich langsam um und erhob sich ebenso langsam von den Knien. Seine Glieder waren wie gelähmt, steif und ungesteuert. Der Kammerherr erstarrte über das bleiche, verflorte Antlitz, das ihm jetzt entgegenstach:

„Was willst du von mir, Hohet?“ kam es wie Grabesstimme von seinen Lippen. „Kommst du, um meine Daken durch deinen Anblick zu verfluchen?“

„Ich kam, um Gutes Hohet an die Schlafenszeit — an die Schlafenszeit zu machen.“

„Glaubst du, ich bin gesund! Was willst du denn? Im Himmel, mit der martelnden Reue und Schmutz!“

„Hohet sind überanstrengt, überreizt und —“

„Schweig. Du wirst am besten, wo meine Krankheit sitzt. Und dann laß die Hohet, wenn wir allein sind. Hohet — hab ich — wo ist die Hohet? Hast du sie in diesen letzten Augenblicken bemerkt?“

„Karl Günther, ich bitte dich! — Warum forstest und grämst du dich über Dinge, die längst verjährt sind, über die längst Gras gewachsen ist? Willst du denn mit aller Gewalt die Geister der Vergangenheit heraufbeschwören?“

„Wirst du ein Mittel, sie zu bannen, so nenne es.“

„Ich — wüßte eins —“ er ärgerte Sekundenlang, „ein guter, kluger Art —“

„Kommst du mir schon wieder mit dieser Hohet!“ In der Herzog ärgerte sich das Wort. „Ich verbot dir, davon zu sprechen.“

„In seinen Worten, in seiner Art lag wieder die gewohnte Herrlichkeit, aber Graf Hohensthal ließ sich nicht abbringen. Er mochte wohl wissen, wie weit er gehen durfte, und daß er wagen konnte, was anderen eine schwere Bürde und Schlimmeres zugezogen hätte.“

„Allerdings, als ich dir rief, dich mit dem Hofart zu besprechen. Das habe ich selbst längst als Hohet eingesehen.“

„Nun also —“ machte Karl Günther noch immer ärgert, „ich möchte dich nun bitten, mich einige Sekunden ruhig anzuhören — doch, wir stehen noch immer — willst du dich nicht setzen?“

„Deine Vorbereitungen lassen auf eine lange Rede schließen.“

Bilanz der Handelsbank in Lodz

per 18. (31.) December 1902.

ACTIVA.		Rubel und Kopeken.		PASSIVA.		Rubel und Kopeken.	
1	Cassa, Baarbestand		449,379 04	1	Actien-Kapital:		5,000,000
2	Conti bei der Staatsbank		518,816 55	2	20,000 Stück vollgezahlte Actien à Rub. 250.—		2,500,000
3	Discountirte Wechsel mit mindestens zwei Unterschriften:		11,076,482 71	3	Reservefonds		40,000
4	Devisen: Wechsel und Sorten in ausl. Valuta		311,425 85	4	Dividenden-Reserve		—
5	Eigene Effecten:			4	Einlagen auf:		
	a) Staats- und staatlich garantirte Werthpapiere	228,129	86	1) Giro-Conto:			
	b) staatlich nicht garantirte:			a) mit sofortiger Kündigung Rub. 1,706,204.87			
	1. Pfandbriefe	237,838	87	b) mit Kündigung „ 4,320,918.84	6,027,123	71	
	2. Actien und Antheile	72,150	—	2) Capital-Einlagen:			
6	Effecten des Reservefonds:		538,118 73	a) mit bestimmtem Termin Rub. 1,170,217.01			
	Staats- und staatlich garantirte Werthpapiere und Pfandbriefe		2,251,199 30	b) ohne Termin „ 191,305.—	1,361,522	01	7,388,645 72
7	Darlehen auf Effecten			5	Correspondenten:		
	a) auf Staatspapiere	6,755	—	a) Conto loro:			
	b) „ Pfandbriefe u. Actien	2,155	—	1) Guthaben derselben Rub. 6,285,714 40			
8	Spezielle lauf. Rechn. gesichert durch:		8,910 —	2) Wechsel zum Incasso „ 77,370.70	6,363,085	10	
	a) Staatspapiere	194,890	49	b) Conto nostro:			
	b) Pfandbriefe und Actien	938,170	77	Guthaben derselben	1,932 450	94	8,295,536 04
9	Correspondenten:		1,133,061 26	6	Rediscountirte Wechsel bei der Staatsbank		1,296,307 24
	a) Conto loro:			7	Depôt bei der Staatsbank		739,678 54
	1. Credite gesichert durch:			8	Zinsen-Vortrag auf d. J. 1903		142,047 80
	a) Staatspapiere	54,343	20	9	Transitorische Beträge		448,884 46
	b) Pfandbriefe u. Actien	580,218	49	10	Gewinn- und Verlust-Conto		769,012 33
	c) Wechsel m. 2 Unterschriften	5,103,805	08				
	d) Waaren	238,978	—				
	2. Verfügbare Beträge	5,957,344	77				
	b) Conto nostro:	2,538,212	92				
10	Bankgebäude	969,129	06				6,620,112 13
	Lodz, Warschau, Lublin, Radom, u. Kielce		405,000 —				
11	Mobilien- und Einrichtungs-Conto		10,827 —				
12	Rückzuerstattende Kosten		2,182 55				
13	Transitorische Beträge		450,022 39				
			26,820,113 13				

Gewinn- und Verlust-Conto der Handelsbank in Lodz

per 18. (31.) December 1902.

DEBET.		Rubel und Kopeken.		CREDIT.		Rubel und Kopeken.	
	Handlungs-Unkosten-Conto:						2 0786 74
	Gehälter, Bücher, Insertions- und Reisespesen, Abgaben, Remunerationen, Miete, Heizung, Beleuchtung und diverse Ausgaben.		307,388 71	Gewinn-Vortrag vom Jahre 1901			1,496 52
	Reichs-Gewerbesteuer:			Eingänge auf abgeschriebene Forderungen			
	Procentsteuer vom Gewinn auf Basis der Ergebnisse pro 1901		46,014 19	Zinsen:			
	Abschreibungen:			von discountirten Wechseln	646,504	20	
	10% vom Mobilien- und Einrichtungs-Conto		14,152 81	„ Effecten	102,142	06	
	Verluste:			Conto-Corrent-Zinsen und Provision	445 557	40	
	Uneinbringliche Forderungen		53,225 96	von speciellen laufenden Rechnungen	83 362	92	
	Gewinn:				1,277 566	58	
	im Jahre 1902. Rs. 568,225.59			abzüglich:			
	Vortrag vom Jahre 1901 „ 200,786.74	769,012	33	Zinsen von Capital-Einlagen, Giro-Conto und Correspondenten (Loro)	447,918	24	829,618 34
	zu vertheilen wie folgt:			Erträgniss der Bankgebäude			16,531 25
	5% Tantième an den Conseil	28,411	28	Provision:			
	2% „ die Verwaltung	11,364	51	von Incasso-Wechseln	34,853	23	
	für den Beamten-Pensionfonds laut § 64 der Statuten 15% von Rs. 128,449.80	19,267	47	„ diversen Umsätzen	28 512	08	61,365 31
	für die von der General-Versammlung der Actionäre am 20. April 1902 bewilligte, auf den Namen des Herrn Commerzienraths Eduard Herbst lautende Wittwen- und Waisen-Kasse der Bankangestellten 3% de Rub. 128,449.80	3 853	49	Coursgewinn:			
	Dividende auf 20,000 vollgez. Act. I.—IV. Em. 10% = Rs. 25 pro Actie	500,000	—	An Effecten	44,591	33	
	Abschreibung für eventuelle Verluste	200,000	—	An Devisen	35,374	51	79,965 84
	Vortrag auf das Jahr 1903	6,115	58				
			769,012 33				
			1,189,794 —				1,189,794 —

Zwei tüchtige Webmeister,

welche der russischen Sprache mächtig sind und gute Arbeiter aufweisen können, werden vom 1. Juli l. J. an (a. S.) zu engagiren gesucht. Anträge mit genauer Angabe der bisherigen Thätigkeit sind zu richten: Самара — до востребования фабриканту В. И.

Grosser Kohlenplatz

Nowomodrastr. 502 a, gen. Schwärzners Garten, gut eingerichtet, mit Bahngleise, gepflastert, Kontor mit 2 Centesimalwaagen, Wohnhaus, Arbeitstischnen etc. ist vom 1. 14. Oktober a. c. auf vier Jahre zu verpachten; für große Lagerquantitäten einrichtet. Gegenwärtig in Benutzung der Bereinigung Industrieller des Lodzer Koyon's zum Kohlen-Einkauf. Näheres zu erfragen Karlsstraße 3, Mt.-Gef. EMIL HAEBLER.

Ein perfecter Buchhalter

mit 20-jähriger practischer Routine ertheilt in kürzester Zeit in und aus dem Hause gründlichen Unterricht in der doppelten Buchführung ital. sowie amerik. Methode, Correspondence, kaufm. Rechnen, wie sämtl. Comptoirarbeiten gegen bescheidenes nachträgl. Honorar. Für besten Erfolg leiste jede Garantie. Als Specialität übernehme ich strengste Discretion das Anfertigen complicirtester Bilanzen, Abschluß, Einführung der Bücher nach den neuesten practischsten Methoden, sowie stundenweise Fühung derselben zu jeder gewünschten Tageszeit unter mäßigen Bedingungen. 38. Näheres Ziegelstraße Nr. 55, W. 19.

Für Uebersetzungsarbeiten

suchen wir für unser Güttenwerk zum baldigen Antritt einen jungen Mann, der die russische, polnische und deutsche Sprache in Wort und Schrift vollkommen beherrscht. Ausführliche Bewerbungen sind zu richten an die

Direktion der Katharinahütte Sosnowice.

Sanatorium Schreiberhau

Riesengebirge Bahnstation. Wasser- und Lichtbäder. Massage, Diät. und andere organische Kuren. — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei. Dirig. Arzt Dr. med. Felix Wilhelm, früher Assistent von Dr. Labmann.